Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

263 (9.11.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 263
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
9. November 1935

Kurze Tagesübersicht

Der Stahlhelm ist aufgelöst. Der Führer hat an den Bundesführer des Stahlhelm ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Wiederaufrichtung der Wehrmacht hinweist. Franz Seldte nimmt in einem Aufruf von den alten Frontsoldaten Abschied.

*

Die großen Feiern in München nahmen am Freitag mit der Aufbahrung der Gefallenen und der mitternächtlichen Ueberführung zur Feldherrnhalle ihren Anfang.

*

Die Beisetzungsfeier für die 16 Gefallenen in den Ehrentempeln am Königsplatz ist am Samstagmittag.

*

Die italienischen Truppen haben am Freitag kampflos Makale und an der Südfront Gorrahai besetzt, wichtige Ausgangsstellungen für weitere kriegerische Operationen.

Umschau.

Die Entrüstung in Italien und die Mitschuld Roms. — Die Daumenschrauben der Sühnemaßnahmen. — Deutschland in der Welt.

):(Durlach, 9. Nov.

Man kann es den Italienern nicht verdenken, daß sie erbittert sind über den Wirtschaftskrieg, der nun gegen sie vorbereitet und in Gang gesetzt wurde. Wenn der italienische Staatschef bei der Eröffnung der Universitätsstadt in Rom in schärfster Form auf die „Gemeinheit" und „Hassenswürdigkeit" der Sanktionen hingewiesen hat, so er zweifellos Widerhall im italienischen Volk gefunden, das jetzt bereits durch fleischlose Tage und sonstige Einschränkungen, die nicht die letzten sein werden, das Schwergewicht dieses Wirtschaftskrieges spürt. Trotzdem haben eigentlich die Italiener nicht allzu viel Anlaß, sich über das zu wundern, was ihnen jetzt widerfährt. Sie sagen, es sei nichts als die Sorge des britischen Reiches um seine Machtstellung und der Wille, keinem anderen das gleiche Recht in der weiten Welt zuzugestehen. Sie ereifern sich über die Erklärungen der englischen Vertreter in Genf, daß England lediglich die bittere Pflicht erfülle, die es als Mitglied des Völkerbundes übernommen habe. Sie sind auch gegen Frankreich verstimmt, dessen Vertreter Laval in Genf mit bewegter Stimme erklärt hat, Frankreich handele nur aus freundschaftlicher Gesinnung zu Italien.

In Wirklichkeit weiß jeder, was besonders seit dem Machtdiktat von Versailles in der Weltgeschichte gespielt und wie immer wieder alle Motive rein eigensüchtiger nationalpolitischer Art getarnt wurden. Die Italiener haben selbst mitgemacht, als unter dem Motto des „Selbstbestimmungsrechtes der Völker" ohne Volksabstimmung große Teile deutschen Volkes und deutschen Bodens von ihrem Vaterland losgerissen wurden, sie machen weiterhin bei der verlogensten These der „französischen Sicherheit" mit, mit der Frankreich und seine Verbündeten nun sogar die Militärpakte mit den Bolschewiken begründen. Sie können sich deshalb auch nicht darüber wundern, daß sich eine solche Moral nun einmal auch gegen sie wendet, wenn sie Mächtigeren im Wege stehen oder deren Wege zu behindern versuchen. Und so werden sie eben die Sanktionen „in aller Freundschaft" über sich ergehen lassen müssen oder nachgeben, oder aber mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, sich ihnen zu widersetzen haben.

*

So leicht wird es Mussolini nicht werden, sich England zu widersetzen. Dieses schlägt den alten Kurs ein, wenn es sich um sein Weltreich handelt, und dieser Kurs hat in den letzten 300 Jahren England in vier große Kriege geführt, an denen es sich mit seinen ganzen Machtmitteln beteiligte. Man hat Spanien als Kolonialmacht vernichtet, man hat Frankreich von Ludwig XIV. ab bis Napoleon nicht so hoch kommen lassen, daß es die Macht Englands gefährden konnte, man trat im Weltkriege an die Seite der Gegner Deutschlands, um dieses Deutschland nicht zu Vormacht in Europa gelangen zu lassen. Man hat auch sofort wieder zu planvollen diplomatischen Aktionen den Weg gefunden, als mit dem Marsch Frankreichs nach Rom, die Gefahr eines zu starken Blocks der „lateinischen Schwesternnationen" akut zu werden drohte. Heute ist man schon so weit, daß man eigentlich im Völkerbund schon eine Koalition beisammen hat, die nicht kleiner ist, wie die Entente, die gegen Deutschland im Weltkriege stand. Und mag auch noch manches in diesem Bund noch unsicher sein, das Italien von heute im Vergleich zu den Mächtegruppen, die man zunächst zum Wirtschaftskrieg gegen Rom veranlassen will, ist sicher nicht so stark als das Deutschland von 1914 seinen Gegnern gegenüber.

Bei den Sühnemaßnahmen, die gewiß zunächst nicht so wirksam proklamiert wurden, zumal man noch darüber debattierte, ob die wichtigsten Schlüsselprodukte, Erdöl, Kohle und Eisen, die Italien unbedingt zum Kriegführen braucht, in die Liefersperre eingezogen werden sollten, handelt es sich, soweit man sehen kann, trotz allem um richtig angelegte Daumenschrauben, die immer fester zugezogen werden können. Was nützt es Italien z. B., wenn es von anderen Ländern als Völkerbundsländern die notwendigen Einfuhren beziehen könnte, wenn ihm das Geld dazu fehlt. Die Wirtschaftssanktionen sollen ja nicht nur aus einer Liefersperre für Dinge bestehen, die man in Italien braucht, sondern vor allem in einem Boykott der italienischen Waren. Die Denkfähigkeit Roms ist wahrlich nicht so groß, daß sie eine dauernde Verkürzung noch dadurch ertragen könnte, daß immer weniger Waren von Italien gekauft werden. Mit der Zeit muß das Land, das unter solchen Umständen Krieg zu führen gezwungen ist, immer mehr verarmen, denn auch Nichtsanktionsländer und Sanktionsländer, die nicht alles mitmachen wollen, verlangen für Waren, wenn sie solche liefern sollen, Geld. Mag nun selbst Erdöl, Kohle, Eisen und anderes in beliebiger Menge „greifbar" sein, Italien muß es auch bezahlen können, sonst wird es ihm an diesen Dingen fehlen.

Unter solchen Umständen können wir in Italien erst recht die Verbitterung begreifen, die in Rom herrscht. Der Boykott gegen alles Englische, der sich sogar so weit erstreckte, daß man keinen Tee mehr trinken wollte, weil dies eine englische Gewohnheit sei, daß man aus dem gleichen Grund das Brigde-Spiel verpönte, daß italienische Studenten sangen „Siegreich wollen wir England schlagen", das alles sind zweifellos nicht nur Propagandamätzchen, die von obenher für das Volk präpariert wurden, sondern es handelt sich um eine aus dem Herzen kommende Stimmung gegen alles Englische, dessen Macht und Einfluß man bereits empfindlich spürt und gegen das man sich mit allen Mitteln zur Wehr setzt.

*

Deutschland mag sich gerade an diesem 9. November vor Augen halten, wie die Welt heute aussieht, und wie notwendig es ist, in Geschlossenheit, die allein nur Kraft verbürgt, zusammenzustehen. Wir sind an den gegenwärtigen Auseinandersetzungen um das Mittelmeer und um Afrikt wahrlich unbeteiligt und haben auch bereits erklärt, daß wir bei den Genfer „Sühnemaßnahmen" nicht mitzumachen gedenken. Aber uns ist es natürlich auch nicht gleichgültig, welche Wendung die Weltgeschichte nimmt oder nehmen kann. Wir können in diesem Konflikt selbst wahrlich ehrlich neutral beiseite stehen, solange er nicht in seinem weiteren Verlauf auch unsere Lebensinteressen gefährdet. Denn soviel zeigt sich jetzt schon. Noch bevor der Wirtschaftskrieg gegen Italien eingesetzt hat, ergaben sich durch die Preissteigerungen auf allen Weltmärkten, Wirkungen, die auch wir spüren, so sehr als Verarbeitungsland auf dem Weltmarkt angewiesen. Gewillt, Deutschland in friedlichem Aufbau zu festigen und unserem Volk wieder eine Lebensgrundlage zu schaffen, stehen wir auch als Land der europäischen Mitte natürlich mitten in den Problemen, die unseren Erdteil und die übrige Welt bewegen.

Die feierliche Hissung der neuen Reichsdienstflagge.
Am Tage der Hissung der neuen Reichskriegsflagge wurde auch auf sämtlichen Gebäuden des Reiches und der Länder im Rahmen einer kurzen Feierstunde die neue Reichsdienstflagge gesetzt. Der feierlichen Hissung auf dem Gebäude des Reichsinnenministeriums, die unser Bild zeigt, wohnte auch Reichsminister Dr. Frick bei. (Scherl Bilderdienst, M.)

Das Hissen der neuen Reichskriegsflagge.
über der Kaserne des Flakregiments in Lankwitz.
(Scherl Bilderdienst, M.)

Frau Förster-Nietzsche †

DNB. **Weimar**, 8. Nov. Die Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, ist am Freitag gegen 19 Uhr gestorben. Sie war die Hüterin des Nietzschearchivs in Weimar.

Zu dem Ableben Frau Förster-Nietzsches.

DNB. **Berlin**, 8. Nov. Frau Elisabeth Förster-Nietzsche wurde am 10. Juli 1846 in Röcken bei Lützen geboren. Schon als Kind hing sie mit Liebe an ihrem Bruder, dem großen späteren Philosophen. Zeit ihres Lebens zeichnete sie ein unverrückbar fester Glaube an ihren Bruder Friedrich und an dessen Berufung aus. Die Erhaltung seines philosophischen Werkes ist fast ausschließlich ihr Verdienst.

Als sie im Jahre 1885, 39jährig, den Forschungsreisenden Bernhard Förster geheiratet hatte, dauerte es nicht lange, daß sie an der Seite ihres Mannes nun auch die Gefahren, die dessen Beruf mit sich brachten, teilte. Sie ging mit ihm nach Paraguay. Dort gründeten beide die deutsche Kolonie Nueva Germania. Nach dem Tode ihres Mannes, der 1889 starb, kehrte sie 1893 nach Deutschland wieder zurück, wo sie zunächst in Naumburg lebte, mit ihrem geliebten Bruder Friedrich zusammen. Ihr ganzes Leben stand nunmehr im Dienste ihres Bruders und dessen Werk

1896 siedelte sie mit dem bereits schwer Kranken nach Weimar über. Am 25. August 1900 starb hier, von ihr gepflegt und behütet, der Bruder. Die Trauer, den Schmerz über den Verlust des Bruders überwand sie, indem sie sich von jetzt ab fast ausschließlich des von ihr bereits im Jahre 1897 mit Unterstützung treuer Freunde gegründeten „Nietzsche-Archivs" widmete. 1921 verlieh ihr die Universität Jena den Ehrendoktortitel der Philosophie.

Das Präsidium des memelländischen Landtages beim Gouverneur

DNB. **Memel**, 8. Nov. Das Präsidium des memelländischen Landtages wurde Freitag mittag vom Gouverneur Kurkauskas empfangen.

Die weihevolle Stunde im Potsdamer Lustgarten

Nach der Vereidigung des Jahrganges 1914 zogen die Traditionsfahnen der alten Armee an dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg (X) vorüber.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Der Treueschwur der jungen Rekruten.
(Scherl Bilderdienst, M.)

Auflösung des Stahlhelms

Ein Schreiben des Führers

Berlin, 8. Nov. Der Führer und Reichskanzler hat an den Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm) folgendes, vom 7. November datiertes Schreiben gerichtet:

Mit dem heutigen Tage ist der Neuaufbau der deutschen Wehrmacht durch die Vereidigung des eingezogenen ersten Rekrutenjahrganges auf das Dritte Reich und seine Flagge gekrönt worden. Die deutsche Wehrmacht ist damit wieder für alle Zukunft die Trägerin der deutschen Waffe und die Hüterin ihrer Tradition. Gestaltender Wille und Ausdruck der politischen Macht ist die Partei.

Unter diesen Umständen halte ich die Voraussetzungen für eine Weiterführung des „Stahlhelm" als nicht mehr gegeben. Denn das Ziel des Stahlhelms war, die Tradition des alten Heeres zu hüten und sie zu verbinden mit dem Streben nach der Wiederherstellung eines starken Reiches, das in einer neuen Wehrmacht den eigenen sicheren Schutz und Schirm seiner Freiheit besitzen soll.

Nun nach der Erreichung dieses Zieles möchte ich Ihnen als dem Führer des Stahlhelmbundes und allen seinen Angehörigen aufrichtigen Dank sagen für die Arbeit und die großen Opfer, die Sie gebracht haben im Dienste dieses Ideals.

Um den alten Mitgliedern des NSDFB., die schon vor der Machtübernahme für die Befreiung des Reiches gekämpft haben, die Möglichkeit zu geben, an dem weiteren Ringen um die Ausgestaltung des nationalsozialistischen Dritten Reiches teilnehmen zu können, hebe ich für diese die sonst bestehende allgemeine Mitgliedsperre der NSDAP. auf. Die Uebernahme solcher alter Stahlhelmmitglieder kann nicht korporativ, sondern nur durch Einzelanmeldung erfolgen. Außer den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die NSDAP. und ihre Gliederungen, der SA., SS., des NSKK. erachte ich noch besondere Uebereinkommen für notwendig, die mit dem Reichsschatzmeister bezw. mit den Führer dieser Gliederungen auszumachen sind.

Die letzte Entscheidung über die Aufnahme in die NSDAP. trifft der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit den zuständigen Hoheitsträgern der Partei (Gauleiter, Ortsgruppenleiter usw.).

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SA. entscheidet der Stabschef der SA. Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SS. entscheidet der Reichsführer SS. Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in das NSKK. entscheidet der Korpsführer des NSKK. Diese werden nach pflichtgemäßem Ermessen entscheiden.

Um jenen Mitgliedern des Stahlhelms, die nicht den Willen zur politischen Tätigkeit oder Mitarbeit in sich empfinden, die Möglichkeit einer Fortführung der Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen zu geben, empfehle ich den Eintritt in den Kyffhäuserbund.

Die Liquidation des NSDFB. (Stahlhelm) und seiner wirtschaftlichen Einrichtungen und Unternehmungen hat durch die Bundesführung oder deren Beauftragten zu erfolgen. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. ist bereit, bei dieser Liquidation ausschließlich beratend mitzuwirken, allein ohne jede Uebernahme sich daraus ergebender vermögensrechtlicher Verpflichtungen.

Indem ich Ihnen, Pg. Seldte, und Ihren einstigen Mitkämpfern noch einmal für Ihre große idealistische Arbeit und die vielen Opfer zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches danke, bin ich zugleich überzeugt, daß die Geschichte auch in fernen Zeiten diesen Beitrag zur Erhebung der deutschen Nation nie vergessen wird. Die Würdigung muß aber eine um so höhere sein, je einheitlicher und geschlossener das Resultat aller Anstrengungen zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches sein wird. Was heute daher vielen ehemaligen Stahlhelmmitgliedern als ein schweres Opfer erscheinen mag, ist nichts anderes als die geschichtliche Aufwertung der bisherigen Arbeit und Leistungen. Denn vor der Zukunft unseres Volkes werden wir nur dann gut bestehen können, wenn es uns gelingt, das uralte Uebel deutscher Zersplitterung nicht als Grundzug unseres Wesens weiter zu erhalten, sondern erfolgreich zu überwinden.

Ein Volk, ein Reich, ein politischer Wille und ein Schwert!

Sie und Ihre Mitkämpfer bitte ich, nun auch weiter mitzuhelfen an diesem gewaltigen Werk deutscher Lebensbehauptung.

(gez.) Adolf Hitler.

*

Die Antwort Seldtes

Der Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm) richtete an den Führer und Reichskanzler folgendes Antwortschreiben:

Mein Führer! Mit aufrichtiger Dankbarkeit bestätige ich den Empfang Ihres heutigen Schreibens. Mit mir danken Ihnen meine Kameraden vom NSDFB. (Stahlhelm) für die hochherzigen Worte der Anerkennung, die Sie dem Kampfe des Bundes für die innere und äußere Befreiung der deutschen Nation gezollt haben. Dieser unser aller Dank ist um so herzlicher und freudiger, als er dem Manne und Frontsoldaten gilt, der dem deutschen Volk seine innere und äußere Freiheit wiedergeschenkt hat, die in der Wiederherstellung der Wehrhoheit ihren lebendigsten Ausdruck fand. Hierdurch hat auch das Wollen und Ringen des Stahlhelms den Abschluß gefunden, den meine Kameraden und ich allzeit mit heißem Herzen und nach bestem Wissen und Gewissen erstrebt haben.

Meine Kameraden und ich sind besonders dankbar dafür, daß Sie die Reinheit unseres Wollens anerkennen, indem Sie den Angehörigen des Stahlhelms den Eintritt in die Partei und ihre Gliederungen ermöglichen.

Wenn an dem historischen Tag, an dem durch Ihren Befehl die wiedererstandene Wehrmacht die von Ihnen gegebene Fahne aufzieht, so wollen wir alten Kameraden des NSDFB. (Stahlhelm) es als einen symbolischen Akt ansehen, wenn wir am gleichen Tage unsere alte Fahne einziehen und unsere Ziele für erreicht erklären. Wir tun dies mit dem Dank des Kämpfers, der es noch erleben darf, daß seine Ziele und Ideen Erfüllung und Gestaltung fanden.

Ich danke Ihnen nochmals für das Wohlwollen und die Anerkennung, die Sie meinen Kameraden und dem Bunde zuteil werden ließen.

Ich melde Ihnen, mein Führer, hierdurch die von mir befohlene Auflösung des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm). Heil Hitler!

gez. Franz Seldte.

*

Aufruf Seldtes

an seine alten Stahlhelmkameraden

Berlin, 8. Nov. Franz Seldte hat an seine alten Stahlhelmkameraden einen Aufruf gerichtet, in dem er sagt:

Kameraden! Ich habe den Auflösungsbefehl für sämtliche Gliederungen des NSDFB. (Stahlhelm) gemäß der Willenskundgebung des Führers mit Wirkung vom 7. November 1935 bekannt gegeben.

Wir danken dem Führer und Frontsoldaten Adolf Hitler für die ehrenden Worte der Anerkennung, die er für die Arbeit aller Kameraden im Dienste des Vaterlandes und im Befreiungskampfe ausgesprochen hat.

Wir danken dem Führer besonders dafür, daß er in Anerkennung der Leistung der Kameraden die Partei den alten Kameraden öffnet und ihnen die Zugehörigkeit zu der von ihm geschaffenen Bewegung und die weitere aktive Mitarbeit zum Wohle des Vaterlandes in der Partei und ihren Gliederungen ermöglicht. Denn wir alle haben nur das eine Ziel gehabt, und haben nur das eine Ziel zum Wohle Deutschlands wirken zu können. Da die Gründer des Stahlhelms am 13. November 1918 zu Magdeburg sich gelobten, nicht nur dem drohenden Untergange, sondern ungesäumt und unerschüttert den Freiheitskampf gegen innere und äußere Feinde aufzunehmen, mußte aus dem Erleben des Krieges und aus dem Frontgeist heraus die Gründung eine soldatische sein. Wir stellten keine politischen Ziele auf, sondern erhoben die soldatische Forderung nach der Wehrhoheit mit ihrer allgemeinen Dienstpflicht. Fast 300 tote Kameraden und weitere über 400 verwundete Kameraden mußte der Bund auf seinem schweren Wege verzeichnen. Wir haben dann unserem Wege eine neue Richtung gegeben, als der Führer und Frontsoldat Adolf Hitler seine nationalsozialistische Bewegung zum Siege führte. Wir schwenkten ein.

Mit dem Wiedererstehen der Wehrmacht ist die Aufgabe des NSDFB. (Stahlhelm) erfüllt. Umsomehr als die Armee keine neue Armee ist, sondern jene ruhmvolle, stolze Armee, die wir mit bildeten, die für sich in Anspruch nehmen kann, Trägerin und Hüterin einer einzigartigen Tradition zu sein. Wir alten Stahlhelmkameraden rollen unsere Fahne ein am 7. November 1935, mit dem gleichen Tage, da die neue vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht verordnete Kriegsflagge der deutschen Wehrmacht am Maste aufsteigt.

Ich danke allen Kameraden für ihre Kameradschaft, für ihre Arbeit, ihren opferbereiten, selbstlosen Einsatz und für ihre Treue für den Bund, für das Reich, für den Führer.

Möge unser Geist der Front und der Kameradschaft immer der Geist der deutschen Wehrmacht sein und bleiben, damit sie immer für den deutschen Führer und für das deutsche Volk Schutz und Trutz in Friedenszeit und in Notzeit ist.

Front-Heil!

gez. Franz Seldte.

Deutsche kehren aus Abessinien heim

An Bord der „Usambara", 8. Nov. Mit dem Dampfer „Usambara" der Woermann-Linie kehrte am Freitag wieder eine Gruppe von Deutschen, die in Abessinien ansässig waren, in die Heimat zurück. Sie sind am 9. Oktober aus Addis Abeba abgereist, also bereits nach Ausbruch der Feindseligkeiten. Am 11. Oktober gingen sie in Dschibuti an Bord des deutschen Schiffes. Von den insgesamt 23 Männern, Frauen und Kindern ist eine Anzahl bereits in Genua und Marseille an Land gegangen, um mit der Eisenbahn nach Deutschland weiterzureisen. An Bord der „Usambara" befanden sich noch zwei Männer, vier Frauen und sieben Kinder. Pg. Frisch, der sich vor Cuxhaven an Bord des Schiffes begab, hieß die deutschen Rückwanderer im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP. in der Heimat willkommen. Ein Vertreter des DNB. hatte während der Fahrt von Cuxhaven nach Hamburg Gelegenheit, mit den Heimkehrern über ihre Eindrücke in Abessinien zu sprechen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Italien und die deutsche Neutralitätserklärung

Rom, 8. Nov. Die klaren Entgegnungen auf den angeblichen Schritt des deutschen Konsuls in Genf durch Berliner halbamtliche Auslassungen und durch die deutsche Presse werden in den hiesigen Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben und erfahren in den Berichten aus Berlin eine ausführliche Erläuterung und Würdigung.

So schreibt „Popolo di Roma", es sei augenscheinlich, daß es sich in erster Linie in Genf um ein großes Sanktionsmanöver gehandelt habe, um Deutschland von seiner festen neutralen Haltung abzubringen. Die DNB.-Mitteilung bringe eine unzweifelhafte Klärung über die eindeutige und feste deutsche Neutralitätshaltung. Zum erstenmal sei wörtlich davon die Rede, daß Deutschland nicht an Sanktionen teilnehmen werde. Der offiziöse „Popolo d' Italia" stellt hierzu anerkennend fest, die amtliche Mitteilung sei eine klare Bestätigung der Neutralität und der Nichtbeteiligung Deutschlands an den Sanktionen. „Corriere della Sera" betont, daß sich das deutsche Verbot von Waffenlieferungen an die beiden streitenden Parteien praktisch nicht gegen Italien richte. Italien habe von Deutschland niemals die Lieferung von Waffen begehrt. „Stampa" spricht von einer deutschen kalten Dusche für die Sanktionisten und hebt hervor, daß die Erklärung Deutschlands in jene Linie der vollkommenen Loyalität zu stellen sei, welche die Berliner Regierung gegenüber dem italienisch-abessinischen Streit seit der seinerzeit in Rom abgegebenen Erklärung des Verbots der Waffenlieferungen an den Negus befolgt habe.

*

Makalle von den Italienern besetzt

Ohne Widerstand der Abessinier

Asmara, 8. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Am Freitag früh zogen die italienischen Truppen in Makalle ein. Als erste rückten eine Abteilung Infanterie unter der Führung des Oberst Broglia, ferner Bersaglieri und Mannschaften des Ras Gugsa mit wehenden Fahnen in die Stadt ein. Die italienischen Truppen bezogen unterhalb des alten, heute zerfallenen italienischen Forts, das im Jahre 1896 geräumt werden mußte, Biwak. Ras Gugsa nahm im Namen Italiens Besitz von seinem Schloß Makalle. Es ist bisher noch nicht bekannt, ob die Italiener bei der Besetzung der Stadt auf Widerstand gestoßen sind.

Die Besetzung von Makalle erfolgte am Freitag um 9 Uhr früh, ohne daß die italienischen Truppen auf feindlichen Widerstand gestoßen wären.

Rom, 8. Nov. General de Bono hat folgendes Telegramm gesandt: „Unsere Fahne, die am 22. Januar 1896 von der Festung Makalle herabgenommen werden mußte, flattert jetzt von neuem dank der nationalen und Eingeborenen-Truppenabteilungen über diesem Fort."

*

Gorrahai genommen

Asmara, 9. Okt. (Funkspruch des Krigesberichterstatters des DNB.) Gorrahai, auf das sich die Bemühungen der italienischen Truppen an der Südfront während der letzten Wochen immer mehr konzentrierten, ist jetzt von den Italienern eingenommen worden.

Die Besetzungen des Ortes durch die Truppen der Armee des Generals Graziani erfolgte Freitag mittag. Damit haben die Italiener einen der wichtigsten strategischen Punkte an der Südfront in ihre Hand bekommen.

*

Sanktionsbeginn in England am 18. November

DNB. **London,** 8. Nov. In einer am Freitag veröffentlichten Verordnung des englischen Wirtschaftsministeriums ist der 18. November als Zeitpunkt für den Beginn der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien angesetzt worden. Von diesem Zeitpunkt ab ist die Ausfuhr bestimmter Waren von England nach italienischen Gebieten und die Einfuhr von Waren aus italienischen Gebieten nach England verboten.

Marxistische Geheimorganisation in Wien aufgedeckt

DNB. **Wien,** 9. Nov. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, ist es im Laufe des Freitags der Wiener Polizei gelungen, eine große marxistische Geheimorganisation unter den Angestellten der Städt. Straßenbahnen und Elektrizitätswerke aufzudecken. Die Aufdeckung gelang dadurch, daß der Polizei zufällig eine geheime Mitgliedsliste in die Hände fiel. Es sollen an 1000 Festnahmen erfolgt sein. Bei zahlreichen Verhafteten wurde als Erkennungszeichen ein Eingroschenstück, in das die Mitgliedsnummer eingeritzt war, aufgefunden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Französisches Militärflugzeug abgestürzt — Fünf Tote. Ein Militärflugzeug mit fünf Insassen stürzte am Donnerstagnachmittag bei Montpellier aus unbekannten Gründen ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod. Das Flugzeug gehörte zur Flugbasis Toulouse.

Die Hochzeit im englischen Königshause.

Der dritte Sohn des Königs von England der Herzog von Gloucester, hat sich in London mit der schottischen Herzogstochter Lady Alice Scott vermählt. Unser Bild zeigt das Hochzeitspaar mit dem Königspaar und den Brautjungfern nach der Trauung, die in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes stattfand.

(Graphische Werkstätt. M.)

Reichsstatthalter Robert Wagner und Sven Hedin

bld. **Karlsruhe,** 8. Nov. Wie wir schon berichteten, stattete Reichsstatthalter Robert Wagner dem berühmten Forscher Sven Hedin vor Beginn seines Vortrags in der Festhalle am Donnerstag abend einen Besuch ab. In zwangloser Unterhaltung sprach man von der gewaltigen Arbeit Sven Hedins, der nun seinen Lebensabend mit der Verarbeitung der vielen Erkenntnisse der letzten Jahre verbringen will. Man kam, wie die „Badische Presse" berichtet, auch auf Marschall von Bieberstein zu sprechen, der der Expedition Sven Hedins zwei Jahre lang angehört hatte. Sven Hedin gab seinem tiefen Bedauern über den tragischen Tod dieses Mannes Ausdruck, der einer seiner besten und tapfersten Mitarbeiter und Kameraden war, ein Mann, der von allen geschätzt und geliebt wurde, auch von den Eingeborenen, den gebildeten wie den wilden, obgleich er ihre Sprachen nicht sprechen konnte. Sven Hedin erzählte auf die Frage des Reichsstatthalters einiges von seiner gegenwärtigen Vortragsreise. Seit dem 8. Oktober spricht er täglich in einer anderen deutschen Stadt, und humorvoll erklärte er, daß die Vorträge an sich gar nicht so anstrengend seien, aber wenn er jeden Tag ein offizielles Mittag- oder Abendessen einnehmen müßte, dann wäre sein Reiseplan nicht durchzuführen. Sven Hedin und Reichsstatthalter Wagner tauschten dann noch einige gemeinsame Erfahrungen über ihre langjährige Rednertätigkeit aus, und es war erfreulich zu hören, daß man Sven Hedin überall, so auch in Freiburg und Heidelberg, wo er in den vergangenen Tagen bereits gesprochen hatte, mit größtem Interesse begegnete.

Weltliche Feiern sind den konfessionellen Vereinen verboten

bld. **Karlsruhe,** 8. Nov. Der Minister des Innern hat aufgrund des § 29 des PStGB. verordnet: Den konfessionellen Vereinen und Verbänden wird die Veranstaltung rein weltlicher Feiern (Fastnachtsveranstaltungen, Maifeiern usw.) verboten.

Gaugruppe Baden des Deutschen Siedlerbundes e. V. gegründet

Die einzige parteiamtliche Organisation der deutschen Kleinsiedler ist der Deutsche Siedlerbund e. V. der in engster Zusammenarbeit mit dem Reichsheimstättenamt der NSDAP., der Deutschen Arbeitsfront und den Gauheimstättenämtern steht.

Nachdem kürzlich der Reichsarbeitsminister auch die behördliche Genehmigung in Aussicht gestellt hat, ist nunmehr zur Erfassung der badischen Kleinsiedler im Zusammenwirken mit dem zuständigen Heimstättenamt die Gaugruppe Baden des Deutschen Siedlerbundes e. V. gegründet worden. Der Geschäftsführer des Heimstättenamtes ist zum vorläufigen Gaugruppenleiter bestimmt. Alle Einzelsiedler, bei denen die Voraussetzungen gegeben sind, melden sich unverzüglich bei der Gaugruppe. Anschrift: Deutscher Siedlerbund e. V., Gaugruppe Baden, Karlsruhe, Hans Thomastr. 1, oder Gauheimstättenamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Karlsruhe (Fernruf 7553).

Der Deutsche Siedlerbund e. V., Gaugruppe Baden, zerfällt in zwei Fachschaften und zwar in die Fachschaft „Neusiedler" und die Fachschaft „Eigenheim- und Altsiedler".

Baden

Mannheim, 8. Nov. (Amtsunterschlagung.) Der 34 Jahre alte Gustav Krämer aus Schriesheim unterschlug in seiner amtlichen Eigenschaft von Mai bis Juli ds. Js. 341 RM., die er von Schriesheimer Einwohnern an Bürgersteuer usw. vereinnahmte. Sein Einkommen war immerhin so bemessen, daß er hätte auskommen können. Um die Unterschlagung zu verdecken, fälschte er die Belege. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Ludwigshafen, 8. Nov. (Tödlicher Verkehrsunfall.) In der Mundenheimerstraße wurde ein acht Jahre alter Volksschüler beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen erfaßt und auf die Straße geschleudert. Der Kraftwagenführer, der im letzten Augenblick den Unfall verhüten wollte, geriet dadurch auf die linke Fahrbahn, wo er einen Radfahrer anfuhr und ebenfalls zu Boden warf. Der Radfahrer und der Knabe erlitten hierbei schwere Verletzungen. Der Radfahrer ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Unteralpfen, 8. Nov. (Brand.) Am Donnerstagabend brach in dem Anwesen des Landwirts Bernhard Pfeiffer in Unteralpfen ein Brand aus. Der Bauernhof ist einer der größten Schwarzwaldhöfe in der Umgebung von Unteralpfen. Das Anwesen brannte vollständig nieder. Das Groß- und Kleinvieh sowie Geflügel konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt etwa 60 000 RM.

*

— **Viehzählung am 3. Dezember 1935.** Am 3. Dezember 1935 findet wieder eine allgemeine Viehzählung statt. Mit dieser Zählung wird eine Ermittlung der nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen und der Kälbergeburten in den Monaten September, Oktober und November 1935 verbunden. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Esel (auch Maulesel und Maultiere), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner), und Bienenstöcke; die Ermittlung der Hausschlachtungen auf Bullen, Ochsen, Kühe, Jungrinder, Kälber, Schweine und Ferkel, Schafe und Lämmer, Ziegen und Lämmer. Gezählt wird, wie seither, durch Zähler mittels Ortsliste in der Weise, daß der Zähler am 3. Dezember die Stückzahl des Viehs sowie die Zahl der Hausschlachtungen und der Kälbergeburten von Haus zu Haus erfragt. Wer bis zum Ablauf des 3. Dezember von einem Zähler nicht aufgesucht worden ist, hat die Angaben im Laufe des 4. Dezember 1935 dem Bürgermeister zu machen. Bei der großen Bedeutung, die der Zählung für die Landwirtschaft zukommt, darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen und namentlich die Viehbesitzer selbst die verlangten Angaben genau und vollständig machen.

— **Wieder Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke.** Wie in den Jahren 1933 und 1934 wird es auch in diesem Jahre wieder viele Arbeitgeber geben, die zu Weihnachten ihren Gefolgschaftsmitgliedern einmalige Zuwendungen machen wollen. Um die Gebefreudigkeit der Arbeitgeber anzuregen, die ganz besonders geeignet sei dem Geist wahrer Volksgemeinschaft zu dienen, hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß auch im Kalenderjahr 1935 einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und der Schenkungssteuer sein sollen, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1935 erfolgen. Sie muß über den vertraglich oder tariflich gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in bar oder in Sachen gegeben werden und ist der Höhe nach nicht beschränkt. Die Steuerbefreiung gilt nur für Gefolgschaftsmitglieder deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3960 RM. jährlich beträgt.

Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichspost

Gültig bis 30. Juni 1936

Bescheidenheit ist eine Zier . . .

bld. Wir leben in der Zeit der Volksgemeinschaft, die sich immer weiter durchsetzen muß zum Gelingen des großen Werkes. Nicht mehr wie früher, das eigene und so gerne verhätschelte „Ich" soll vorherrschen, sondern immer nur die Gemeinschaft, begründet in dem Wörtchen „wir". Diese Umwandlung kann nicht von heute auf morgen grundfeste Formen annehmen.

Es gibt da und dort immer noch Zeitgenossen, die mehr ihrem „Ich" huldigen als dem „Wir". Gut, was einer leistet, sei es mit der Stirne, sei es mit seiner Hände Arbeit, muß gewürdigt werden. Ohne Zweifel! Muß schon gewürdigt werden, weil es Arbeit ist für das Volksganze, richtig gesehen. Es gibt aber manchmal noch den Herrn Ueberheblich. Der gute Mann ist der Meinung, daß die ganze Welt zugrunde gehen müsse, wenn . . . .er nicht wäre! Ich habe das getan, ich werde dies tun, denn ich bin der Mann, der . . . das Großgeschriebene gepachtet hat. Nun ist aber „pachten" noch lange nicht „besitzen". Und wer nur mit den Sternen handelt, verliert sehr oft den Weg und schlendert vor lauter Sternegucken in den kleinen Sumpf am Wege . . . . Oh, weh! Ich! Dann wird der Große so klein und das große Ich so erbärmlich klein in seiner Beschmutztheit und Unansehnlichkeit. Und wäre nicht das „wir", käme er vielleicht garnicht aus dem Sumpfe heraus! Bescheidenheit ist eine Zier, das hat schon vor langer Zeit ein Dichtersmann gesagt. Bescheidenheit ist keineswegs ein Kriechen, ein Buckeln, ein stetiges Nachgeben. Nein, auch die Bescheidenheit hat ihren Charakter und ist stolz auf diesen. Nicht der große Mund vollendet eine Tat, sondern Verstand und Herz und die richtige Arbeit in der Werkstätte des Lebens. Nicht der Schein bedingt das Tun, sondern das echte Sein! So wird aus dem Bescheidenen und Kleinen das Hehre und Große! Und alles Tun muß stehen unter dem einen Satz, der für Jugend und Alter gelten muß: wir schaffen die Zukunft und ich darf mit dabei sein als ganz kleines Rädchen am ganz großen Wagen! Hohü! Hohü!

50 Jahre Glühstrumpf

Eine deutsche Erfindung erobert die Welt — Wie der Glühstrumpf entsteht — Das leuchtende Aschefkelett

Von Adolf König

Es ist merkwürdig, wie rasch wir Dinge vergessen, die aus unserem engen Gesichtskreis verschwinden. Da ist zum Beispiel der Glühstrumpf, der unseren jungen Tagen leuchtete, der ehedem als das erste wirkliche Kunstlicht allenthalben auf der Welt die Finsternis endgültig besiegte. Es sind jetzt gerade 50 Jahre her, daß dem deutschen Chemiker Dr. C. Auer von Welsbach auf diese Erfindung ein erstes deutsches Reichspatent erteilt wurde. 7 Milliarden Auer-Glühstrümpfe sind seither verbraucht worden, 250 Milliarden Kubikmeter Gas haben sie in diesem halben Jahrhundert zum Leuchten gebracht. Auch heute ist diese deutsche Erfindung, die sich in kürzester Zeit die ganze Welt erobern konnte, noch keineswegs von der Bildfläche verschwunden, wie man bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht meinen könnte, sondern spielt sogar eine sehr bedeutende Rolle.

Man könnte daran erinnern, daß zum Beispiel in der öffentlichen Beleuchtung der Reichshauptstadt heute über 75 000 mit Gas erleuchtete Stellen vorhanden sind gegenüber nur rund 18 000 Stellen, die durch Strom versorgt werden. Aber das ist nicht das Wesentliche. Viel wichtiger ist, daß etwa drei Viertel der Bevölkerung der Erde noch nicht über Stromversorgung verfügt und daher auf das Glühlicht angewiesen ist. Denn dieses „Gasglühlicht" ist keineswegs, wie man glauben könnte, auf das Leuchtgas angewiesen, sondern läßt sich ebenso gut auch mit flüssigen Brennstoffen erzeugen, die man erst unmittelbar in der Lampe vergast, und das ist die Form, in der es seinen Siegeszug bis in die entferntesten Winkel der Erde angetreten hat, in der es in der Handlampe, der Wagenlampe, der Sturmlaterne, im Lichte einsamer Leuchttürme, wie in der Lampe des Straßenhändlers oder des ländlichen Gartenlokals, im Lichte der Fischer auf allen Meeren, denen die Lichtfülle die Beute in das Netz lockt, in Erscheinung tritt.

Im Grunde nämlich ist der Glühstrumpf ein Energiewandler. Im Kienspan, in der Oelfunzel und der Kerze ist es nur der leuchtende Kohlenstoff, der das rötlich-gelbe Licht ausstrahlt. Er arbeitet mit einer äußerst dürftigen Ausbeute: die meiste Energie geht als Wärme unbenutzt verloren. Auer von Welsbach fand nun im Monazitsand gewisse chemische Elemente, die sogenannten seltenen Erden, die die merkwürdige Fähigkeit haben, ihnen zugeführte Wärmeenergie mit sehr hohem Wirkungsgrad in die strahlende Energie des Lichtes zu verwandeln. Eines Lichtes, das nicht nur weitaus heller ist, sondern auch einen viel größeren spektralen Bereich umfaßt und sich damit in viel größerem Maße dem sonnengewohnten Auge anpaßt.

Mit Strickmaschinen, Webstühlen oder Klöppelmaschinen beginnt der Werdegang des Glühstrumpfes. Ramiefaser und Kunstseide dienen als Ausgangsstoffe. Die eifrige Arbeit der Maschinen läßt aus dem Garn einen Schlauch entstehen, der je nach dem Verwendungszweck bald engmaschiger und bald weitmaschiger gewebt ist. In Länge von vielen Metern wandert der Schlauch in Tränkbottiche, in denen er mit einer Lösung von Leuchtsalze durchtränkt wird. Hier ist im Grunde der Kernpunkt der Fertigung zu suchen, denn die Salze, die dem zarten Gewebe bei der Tränkung einverleibt werden, sind es, die schließlich als Aschefkelett den eigentlichen Glühstrumpf darstellen. Aber noch ist es nicht so weit, es gilt zunächst, das Gewebe in die erforderliche Form zu bringen.

Der getränkte Schlauch wandert durch eine Wringmaschine, er kommt in einen Trockenkanal, er wird in einzelne kleinere Stücke zerschnitten, und aus diesen wiederum fertigen geschickte Hände den eigentlichen Glühstrumpf. Da werden auf besonderen Rundnähmaschinen Verstärkungsbänder angenäht, da wird das Ende des Schlauchstückes zusammengenäht und mit einem Aufhänger aus Asbestschnur versehen, da formen sich unter geübten Fingern Magnesiaringe. Aus all diesen Vorgängen entstehen die Gebilde, die wir vom Steh- oder Hängelicht her kennen.

Und nun kommt eine weitere grundlegende Stufe der Fertigung: die Erzeugnisse werden abgebrannt, geformt und gehärtet. Es war Auer von Welsbach selbst, der die Feststellung machte, daß ein mit seltenen Erden getränkter Wollfaden in der Flamme zu einem Aschefkelett wird, der auf das getreueste die Form des Fadens hat und in dieser Form beim Erhitzen Licht zu spenden vermag. Das gleiche geschieht mit dem Glühstrumpf: Eine Flamme bringt ihr Gewebe zur Entzündung und brennt es ab, es hinterbleibt das Aschefkelett, das die getreue Form des Gewebes wiedergibt. Den so gewonnenen Strumpf bläst man nun buchstäblich auf. Eine Preßgasflamme tritt in sein Inneres hinein. Sie reckt und weitet ihn aus und gibt ihm damit seine endgültige Gestalt. Schließlich wandert das zarte Gebilde in eine Kollodiumlösung, die es mit einer hauchdünnen Schicht überzieht und ihm damit die für den Transport notwendige Festigkeit verleiht. Nach erneutem Trocknen werden die Glühstrümpfe endlich am laufenden Band sortiert und sind dann versandfähig.

Kleine Medizinische Rundschau

Erkältungen zuvorkommen!

Wichtig ist, daß man bereits beim ersten Anzeichen einer Erkältung Gegenmittel anwendet. Zu den ältesten und bewährtesten Hausmitteln gehört der Halswickel zur Nacht. Ein großes Taschentuch wird knapp handbreit zu Streifen zusammengelegt, in kaltes Wasser getaucht, gut ausgedrückt und um den Hals gelegt. Darüber kommt dann ein trockenes Tuch oder Leinentuch und schließlich als letztes ein wollener Strumpf. Das nasse Tuch muß stets gut verdeckt sein von den darüberliegenden Tüchern. Die Tücher werden mit einer Sicherheitsnadel zugesteckt, und halbstündlich wird der Umschlag bis zum Einschlafen erneuert.

Schwitzpackungen soll man nicht täglich anwenden, dafür aber sehr gründlich. Der Kranke wird in ein großes Laken eingeschlagen, darüber kommt dann ein trockenes Laken und eine wollene Decke. Auch hier muß das nasse Tuch überall gut zugedeckt sein. Um den Kopf wird ein trockenes Tuch gelegt. Nur das Gesicht darf frei bleiben. Vorher nehme man heiße Zitronenlimonade, Pfefferminz- oder Lindenblütentee. Mit dieser Behandlung darf man nicht aufhören, bevor nicht große Tropfen auf Stirn und Nase stehen. (Nicht vor einer halben bis einer Stunde.) Wer ohne Hilfe ist, kann sich mit Ganzwaschungen behelfen: ein zusammengefaltetes Handtuch wird in kaltes Wasser getaucht, gut ausgedrückt, der Körper wird rasch abgerieben und zwar von den Füßen herauf bis zum Rumpf. Zum Schluß kommen die Arme. Ohne abzutrocknen lege man sich dann in ein vorgewärmtes Bett und lasse eine Stunde „nachdünsten". Diese Maßnahme läßt sich mehrmals wiederholen.

Wenn der Magen verstimmt ist . . .

Menschen, die leicht zu Magenverstimmungen und Verdauungsbeschwerden neigen, müssen folgende Verbote gut beachten: nicht rauchen, kein grobes Brot essen, auf Alkohol, besonders auf Bier gänzlich verzichten, Kaffee nur in geringen Mengen. Fette Speisen müssen vom Speisezettel verschwinden: Kartoffelsalat, Pfannkuchen, Kartoffelpuffer, Eierkuchen, Bratensoßen. Mehltunken, Bratkartoffeln, paniertes und fettes Gebäck. Gewürze und Grobgemüse (Erbsen, Sauerkohl) sind gleichfalls fortzulassen. Vorsichtig mit Marmelade, Zucker und Süßigkeiten. Besonders gut eignen sich ausgetrocknetes Landbrot, das mindestens drei Tage alt ist, Pfefferminztee und Kümmeltee, Milch; von Gemüse grüne Bohnen, Blumenkohl, Möhren, Kohlrabi, Spargel, Gurken, Tomaten, Kartoffelbrei, Schwarzwurzeln, Nudeln, Makkaroni, Spaghetti, Reis und Gries. Als Nachtisch ist getrocknetes Obst in jeder Form, Pudding, Flammeri, Gries- und Reisbrei zu empfehlen. Von Fleischspeisen sind mageres Fleisch und gekochter Fisch gestattet. Bei frisch auftretenden Beschwerden soll man 24 Stunden hungern, oder nur Pfefferminztee mit Gebäck zu sich nehmen. Kartoffelbrei ohne Milch zubereitet und vor allem Schleimsuppen: Haferflocken, Hafergrütze, Reis, Mondamin und Gries. Dies alles muß ohne Butter, Milch, Zucker, Salz und Gewürze zubereitet werden. Von äußeren Mitteln nehme man die Wärmflasche, feuchte warme Wickel und das Heizkissen. Selbstverständlich eignen sich diese Verordnungen nur bei den landläufigen Fällen. Bei allen schwierigeren und langdauernden Beschwerden muß man so früh wie möglich seinen Arzt um Rat fragen.

Blähungen lassen sich vermeiden

Wer an Blähungen leidet, muß die Speisen gut und langsam kauen. Man soll nicht gleichzeitig essen und trinken. Zu vermeiden ist grobes und frisches Brot, Kohl, auch Rosenkohl. Dagegen ist Blumenkohl erlaubt. Ebenso soll man sich vor reichlicher Rohkost, Erbsen, Bohnen und Linsen hüten. Früh nehme man eine Tasse Pfefferminztee, abends Kümmeltee (1 Teelöffel auf eine Tasse Wasser aufkochen). Zur Abwechslung kann man auch Wermuth, Kamillen oder Fencheltee nehmen. Stets muß dafür gesorgt werden, daß der Leib warm gehalten wird, am zweckmäßigsten durch eine Flanellbinde. Außerdem sind Sitzbäder und Heizkissen angebracht. Wichtig ist es, täglich eine Stunde spazieren zu gehen. Früh und abends 10 Minuten Zimmergymnastik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Durlach, und seine Tätigkeit in den vergangenen 2 Monaten

Luftschutz ist Schutz von Volk und Volksgut. Der Reichsluftschutzbund hat sich diese Parole gewählt und kämpft für diese Parole. Seine Arbeit, aus den Erfahrungen des Weltringens aufgebaut, baut sich nicht auf äußere Erscheinungsmerkmale auf, Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes ist es, die der Reichsluftschutzbund nicht in aggressiver, nicht in devensiver, sondern einzig und allein in vorbeugender Form leistet: Schutz von Volk und Volksgut. Was der Reichsluftschutzbund erstrebt und will, das ist in unsern Nachbarländern schon lange Selbstverständlichkeit und damit Volkswille geworden. — Wir wollen und wir müssen all die Vorbereitungen treffen, die andere Länder schon lange getroffen haben, weil wir uns selbst, unsern Kindern, unserm Hab und Gut gegenüber verpflichtet sind. — Vorbeugend, nichts destoweniger allumfassend, muß die Arbeit des Reichsluftschutzbundes sein. Und weil nur ein vom ganzen Volke getragener Abwehrkampf und -willen dieses Ziel erreichen kann, deshalb hat die Ortsgruppe 1. eine Ortsgruppenluftschutzschule in der Friedrichschule errichtet und 2. in fünf Parallelkursen von je 10wöchentlicher Dauer jeweils von 20 bis 22 Uhr Luftschutzhauswarten, Hausbrandwarten, Laienhelfer(innen) das nötige Rüstzeug an Aufklärung und Schulung gegeben. Ueber 1000 Volksgenossen und Volksgenossinnen werden geschult. Ab 18. Nov. beginnen die nächsten fünf Parallelkurse, an 5 Tagen in der Woche. Zu dieser Arbeit wurden in den Orten Wolfartsweier, Grün-, Hohenwettersbach, Palmbach, Stupferich, Untermutschelbach, Kleinsteinbach, Söllingen, Berghausen, Grötzingen, Wöschbach, Jöhlingen, Weingarten, Blankenloch, Stutensee und Büchig Gemeindeluftschutzschulen eröffnet und durchgeführt. Diese Schulungskurse dauern im allgemeinen nur 7 Wochen. Im ganzen müssen 12 000 Volksgenossen und -genossinnen im Bezirk Durlach geschult werden. wenn dieser Abwehrkampf gegen Fliegerangriffe rein zahlenmäßig mit Erfolg zu einem Abwehrkampf werden soll. Es müßten aber, wenn ein Erfolg sich in der Praxis zeigen sollte, alle Mütter, alle Mädels, alle über 50 Jahre alten männlichen Volksgenossen, Zeit für einen solchen Schulungskurs haben!

Das ist Dienst am Volke! W.

*

Mitgliederversammlung der Fachschaft Durlach des Gaststättengewerbes in der DAF

Die Fachschaft Durlach des Gaststättengewerbes in der DAF. hielt in der „Unteren Mühle" eine Mitgliederversammlung ab, die von den Betriebsführern und der Gefolgschaft, namentlich aus den großen Betrieben am Platze, gut besucht war. Fachamtswalter Dehmer begrüßte die Kameradinnen und Kameraden, er konnte weiter Fachgruppenamtswalter Kempf aus Karlsruhe und Ortsbetriebsgemeinschaftswalter Semmler-Durlach begrüßen. Der Fachamtsleiter gab dann bekannt, daß zu seinem Stellvertreter, Kamerad Windbühl, bestimmt worden sei. Fachamtswalter Dehmer gab hierauf einige organisatorische Maßnahmen bekannt, u. a. die Einteilung in Fachschaften und Sparten. Es wurde in diesem Zusammenhang der Kellner Franz Schmidt als Spartenleiter für die männlichen Mitglieder und Servierfräulein Anny Christ für die weiblichen Mitglieder ernannt. Pg. Dehmer gab abschließend noch bekannt, daß das Gaststättengewerbe eine gemeinsame Weihnachtsfeier abhält. Es folgte das Referat von Kreisgruppenfachamtswalter Pg. Kempf-Karlsruhe. Einleitend gab der Redner einen Ueberblick über die Entstehung der DAF. Der Redner zog dabei einen Vergleich zwischen den früheren Gewerkschaften und der heutigen DAF. Pg. Kempf hob hierbei besonders die Leistungen der DAF. dem Gaststättengewerbe gegenüber hervor, um dann das Winterprogramm bekanntzugeben. Es werden Schulungskurse durchgeführt, die dazu dienen, sich größere Berufskenntnisse zu erwerben. Ebenfalls finden Kurse für die Betriebsführer statt (Meisterprüfung). Pg. Kempf appellierte an die Kameradinnen und Kameraden, diese günstigen Gelegenheiten nicht unausgenützt zu lassen. Abschließend gab der Redner noch bekannt, daß am 19. November in Karlsruhe (Kühler Krug) eine Großkundgebung des Gaststättengewerbes stattfindet.

Ortsbetriebsgemeinschaftswalter Semmler betonte, daß die DAF. auf Mußmitglieder verzichte. Die DAF. braucht ehrliche Mitglieder und ehrliche Mitarbeiter, denn sie ist eine Organisation der Volksgemeinschaft. Er kündete die Einführung von Blockwarten für das Gaststättengewerbe in Durlach an. Er ermahnte zur pünktlichen Beitragszahlung und forderte auf, in die DAF. einzutreten. Pg. Semmler bat auch noch, in die WHW.-Liste der NS-Hago sich einzuzeichnen und so den Volksgenossen zu helfen.

Fachamtsleiter Dehmer schloß mit einem Sieg Heil die Versammlung. —a—

*

Pflichtabend der NS-Frauenschaft

Am Mittwoch abend war wieder Pflichtabend der NS-Frauenschaft. Voll besetzt war der Kronensaal, als die komm. Ortsgruppenleiterin Frau Auerbach den Abend eröffnete. Ihr Gruß galt vor allem Pg. Rüger, Karlsruhe, der in diesem Abend zu den Frauen sprechen wollte. Zuvor behandelte die Leiterin der Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft Frau Henco das Thema „Hausfrau und Handwerk". Sie ging von dem Grundsatz aus, daß die Hausfrau sehr wohl auch zur Arbeitsbeschaffung für das Handwerk beitragen kann, wenn sie vor allem Qualitätsarbeit bevorzugt. Allerdings wird diese Einstellung nicht von heut auf morgen möglich sein, zuerst wird der Geldbeutel noch nicht mitmachen wollen. Aber wenn die Hausfrau peinlich rechnet, wird sie nach und nach etwas erübrigen, das zu einer größeren Anschaffung in Qualitätsarbeit reicht. Hausfrau nd Handwerker müssen sich aber auch verstehen. Die Aufträge sollen frühzeitig erfolgen, dann können sie mit aller Sorgfalt angefertigt werden. Der Handwerker oder die Handwerkerin wieder soll auf die Wünsche der Hausfrau eingehen. Der kleinste Auftrag, auch wenn es sich um eine Reparatur handelt, soll gut und pünktlich ausgeführt werden. Handwerk und Hauswirtschaft haben viele gemeinsame Berührungspunkte. Beide Stände können sich gegenseitig das Leben erleichtern, wenn sie einander mit Verständnis begegnen und nichts Unmögliches von einander verlangen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen von Frau Henco.

Nun ergriff Pg. Rüger das Wort. Er unterstrich noch einmal die Ausführungen von Frau Henco und richtete an die deutsche Hausfrau, die mit der wichtigste Einkaufsfaktor ist, denn durch ihre Hand gehen 83 % des Volksvermögens, den Appell nicht an der Not des kleinen selbständigen Geschäftsmannes und Handwerkers gedankenlos vorbeizugehen.

In der nun folgenden Fragenbeantwortung erhielt jedes je nach der Frage in humorvoller und ernster klarer Beantwortung Aufschluß. Stürmischer Beifall wurde Pg. Rüger nach Schluß seiner Ausführungen zuteil.

Zum Eintopfsonntag
Am 10. November bildet wieder das ganze Volk eine Tischgemeinschaft.
(Weltbild, M.)

Mit einem Siegheil auf unseren Führer schloß Frau Auerbach die Versammlung. Ein lehrreicher Abend hatte damit seinen Abschluß gefunden. Jede Frau sollte es ermöglichen, die Pflichtabende pünktlich zu besuchen, denn gerade durch diese Vorträge wird sie weiter eindringen in das nationalsozialistische Gedankengut, das für alle unbedingt nötig ist.

*

Durlach, 9. Nov. Der Steuersekretär i. R. Theodor Harder, Alte Karlsruherstraße 27, feiert heute in voller körperlicher u. geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen ihm noch einen langen und gesegneten Lebensabend!

*

Durlach, 9. Nov. Der bekannte Sportler und Feuerwehradjutant Alfred Weiß, Wiesenstraße 1, beging am Sonntag, den 3. Nov. seinen 50. Geburtstag. Neben einem Fackelzug u. sinnigen Geschenken der Werkfeuerwehr Durlach (RAW.) und seinen Beamtenkollegen sowie durch Ehrungen der Fußballspieler und Athleten und durch Musik- und Gesangsvorträge von einem Hornquartett und vom Schäfer'schen Männerquartett Durlach wurde der Tag festlich begangen.

Auch wir entbieten noch nachträglich herzliche Glückwünsche.

*

Durlacher Filmschau

Skala-Theater — Schön wie der junge Frühling . . . .

. . . . . sieht Marta Eggerth in dem neuen Rota-Film „Die blonde Carmen" wieder aus und wird sich von neuem in die Herzen aller hineinsingen. Leo Slezak und Wolfgang Liebeneiner wollen zwar nichts mit schönen Sängerinnen zu tun haben, müssen sich aber den vereinten Kräften Marta Eggerth's und Ida Wüst's gegenüber geschlagen geben. Allerdings nicht ohne Kampf, den ihnen der Autor des Films H. Zerlett im Drehbuch vorgeschrieben hat. Daß dieser Kampf natürlich nicht immer ernsthaft ausgetragen wird, kann sich jeder vorstellen, der Leo Slezak, den Meister der Situationskomik schon einmal in „großer Fahrt" gesehen hat. Das schöne Ungarn, die Berge Bayerns und die Bühne eines Operettentheaters geben der flotten Handlung den Hintergrund. Der Film läuft z. Zt. im **Skala-Theater.**

*

Dolores del Rio als Madame Dubarry und Reginald Owen als Ludwig XV. in dem spannenden Großfilm Madame Dubarry, der z. Zt. im **Markgrafen-Theater läuft.**

*

Abessinien — Im Schatten des Goldenen Löwen
hat das Wort!

Der **Negus von Abessinien, Kaiser Haile Selassie,** hat erklärt, daß er und sein Volk gewillt sind, ihre Heimat bis zum Letzten zu verteidigen.

Wer kennt dieses Land, wer kennt Abessinien wirklich? Seine Städte und Dörfer, seine Menschen, seine Kultur, Handel und Wandel, Zivilisation und Wildnis?

Man macht sich ein klares Bild von Abessinien, wenn man den interessanten Iam Borgstädt-Film im Usaleih **„Abessinien — Im Schatten des Goldenen Löwen"** — Eine abenteuerliche Fahrt durch das letzte Kaiserreich Afrikas besichtigt!

Ein großartiger, aufschlußreicher Bildbericht, der höchsten Aktualitätswert besitzt, da er Land und Leute Abessiniens so schildert, wie sie wirklich sind.

*

Abessinien im Kampf!

Die Zeitungsberichte überstürzen sich. Täglich verändert sich die Situation, von heute auf morgen wechselt das Bild. Eine genaue Kenntnis des geheimnisvollen letzten Kaiserreiches in Afrika vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten vermittelt der eindrucksvolle Iam Borgstädt-Film im Usaleih:

„Abessinien — Im Schatten des Goldenen Löwen"
Eine Filmreise voller interessanter, merkwürdiger, rätselhafter und gefahrvoller Beobachtungen und Abenteuer.

Aus dem Inhalt: Dschibuti, das französische Tor nach Abessinien — Fahrt nach Addis Abeba über Diredaua und Harrar — Das Tschertscher Gebirge — Hauasch — Zollstation in Addis Abeba — Wettbewerb zwischen alter u. neuer Zeit — Maultierkarawanen und Luxusautomobile — Haarsalon im Freien — Timkat, das Fest der heiligen Taufe — Der Kaiser Haile Selassie — Pferdemarkt der Gallabauern — Das Land der Metscha-Galla — Am Diki-Berg — Dschima — Empfang bei dem Sultan — Die Urheimat des Kaffees, die Provinz Kaffa — Im Dämmerlicht des abessinischen Urwaldes — Frühtrunk mit dem Gouverneur von Gimmerra — Reiterspiele des Dedschas — Baumwollverarbeitung — Ein Gerichtstag — Ueberfall im Gebiet der räuberischen Daschana-Neger — Büffeltanz der Aligas-Negerinnen — Sandhose in der Steppe — Flußpferde im Omo — Die Tintingei-Neger — Das Bajuh-Gebirge — Eisenindustrie wie in Urvätertagen — Detschas Marit, der Herr von Bako — Tauschhandel — Durch Ulamo, Kombata und Arussi — Am Sentifluß — Die Arussisteppe — Am Swai-See — Der Hauasch — Das Maskalfest in Addis Abeba — Große Festlichkeit in Anwesenheit des Kaisers.

Wer diesen Film sieht, lernt Abessinien wirklich kennen!

Morgen in den Kammer-Lichtspielen.

Infolge maschineller Störungen erscheint die Ausgabe des „Durlacher Tageblattes" verspätet.

Polizeibericht vom 9. November 1935.

Verkehrssünder. Der in Karlsruhe, Rappenwörthstr. 41, wohnhafte Michael Pfeffer wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er mit einem Pferdefuhrwerk durch die Kriegsstraße fuhr und dabei unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand, sodaß er zur Führung seines Fahrzeuges außerstande war. Gleichzeitig wurde ihm mit sofortiger Wirkung die Führung von Fahrzeugen jeder Art untersagt.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt, bezw. angezeigt:

vom 8./9. 11. 1935: 2 Fuhrwerkslenker, 124 Radfahrer, 66 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren zugeführt;

1 Person wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung und Beamtenbeleidigung, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen aufreizender Redensarten, 2 weibliche Personen wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 RStrGB.

Festnahmen. 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Person wegen Preistreiberei, 1 Person wegen Erpressung, 1 Person wegen Untreue, 4 Personen wegen Paßvergehens, 3 Personen wegen Bettels und Landstreicherei, 2 Personen wegen Uebertretung der Fremdenmeldevorschrift.

*

—**Martinstag.** Wenn der Herbst zur Neige geht, wenn die letzten Blätter von Baum und Strauch fallen und längst die Frucht des Feldes geborgen in der Scheuer ruht, feiern wir den Martinstag. Wie bei vielen anderen kirchlichen Festen, so sind auch im Martinstag christlicher Glaube und alte germanische Bräuche eng verschmolzen. Denn schon unsere Vorväter feierten in diesen Tagen Feste der Freude über die eingebrachte Ernte und darüber, daß nun nach langer schwerer Arbeit für die ackerbautreibende Bevölkerung eine Zeit des Ausruhens nahte. Nicht jeder weiß, wer der heilige Martin eigentlich gewesen ist. Er war Ungar, trat in das römische Heer ein, gab dann bald nach seiner Bekehrung zum Christentum den Heeresdienst wieder auf und wurde zunächst ein stiller Einsiedler. Später hat er dann in Gallien ein Kloster gegründet und wurde endlich Bischof von Tours, als welcher er um das Jahr 400 starb. Vom heiligen Martin ist uns eine besonders schöne Legende erhalten, die uns gerade heute, und vielleicht vor allem uns deutschen Menschen, die wir den Sozialismus der Tat auf unsere Fahnen geschrieben haben, viel zu sagen hat. Einst also ritt der heilige Martin auf seinem weißen Rosse, in einen warmen Mantel gehüllt, durch Schnee und Sturm dahin. Da trat ein armer Mensch in seinen Weg, der in Lumpen gehüllt war und vor Frost bebte und flehte ihn um eine Gabe an. Da sprang Martinus, der damals noch Heide war und in römischen Kriegsdiensten stand, vom Pferd, hieb mit seinem Schwerte seinen Mantel in zwei Hälften und reichte die eine davon dem Armen, damit er sich wenigstens kümmerlich erwärmen könnte In einigen Gegenden Deutschlands heißt der heilige Martin „Pelzmärten". Der Pelz, die dunkle, rauhe Umhüllung, ist wiederum ein Anklang an den Gewittergott Donar. Viele alte Bräuche haben sich gerade am Martinstage erhalten. Die Pelzmärten, die nun bald mit Schellengetöse durch die abendlichen Straßen gehen, haben sich in manchen Gauen Deutschlands mit Legenden um den Nikolaus verwischt. Fast in allen Gegenden hat sich der Brauch der Martinsgans erhalten.

Das Wetter
für Sonntag und Montag

Während im Nordosten der Hochdruck fortbesteht, zeigt sich über England immer noch schwacher Tiefdruck, so daß für Sonntag und Montag zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Tagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes

Neue Wege der Kurmusik

Heidelberg, 7. Nov. Auf der Arbeitstagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes hielt der Präsidialrat und Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Pg. Heinz Ihlert, am Mittwoch eine richtungweisende Rede über die Ziele und die kulturelle Bedeutung der Kurmusik für die deutschen Kurorte, aus der wir nachstehend das Wesentliche bringen: Es ist genügend bekannt, welch großen erzieherischen Einfluß eine lebendige, d. h. unmittelbar dargebotene Musik auf jeden Menschen ausübt! Sie ist nach einem alten Spruch „Erneuerung der Seele und Quelle der Vollendung!" Die Musik ist für den Arzt eines der wenigen Mittel, die auf dem kürzesten Wege in das Unterbewußtsein des Menschen eindringen und damit auch einen unmittelbaren Einfluß auf das Seelen- und Geistesleben eines Menschen ausüben. Wo wäre aber der Mensch empfänglicher für die Heilkraft eines solchen Mittels, wenn nicht während seiner Urlaubs- und Erholungszeit, fernab vom Großstadtlärm und der Hast des Alltags, inmitten der Natur?

Von allen Kulturarten muß man zweifellos Musik und Gesang an erster Stelle nennen, wenn man die Frage aufwirft, welches Mittel am schnellsten und tiefsten das Gefühl für eine wahre und edle Volksgemeinschaft, aber auch für eine starke und heroische Lebensgestaltung jedes einzelnen Menschen erweckt. Die Reichsmusikkammer kann deshalb nicht gleichgültig an der Tatsache vorübergehen, daß heute etwa nur ein Viertel der deutschen Land- und Seebäder während des Sommers über Kurmusik verfügen, während etwa drei Viertel sich gänzlich ohne Musik oder nur mit Schallplatten- und Lautsprecherübertragungen begnügen. Wenn man ferner berücksichtigt, daß ein Teil der vorhandenen Kurkapellen recht mäßige Leistungen darbietet, daß in einzelnen Kurorten wiederum die besten Leistungen im Straßenlärm untergehen, und daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Kurorte die Sorgfalt auf ihre Kurmusikgestaltung verwendet, die ihr nach ihrer Bedeutung zukommt, so erscheint eine Neugestaltung des gesamten Kurmusikwesens dringend notwendig.

Aus dem Gerichtssaal

Betrug und Verleitung zum Meineid

Freiburg, 8. Nov. Der verheiratete Walter Franz Vögtle aus Gundelfingen unterhielt mit einem Mädchen ein intimes Verhältnis. Unter der Vorspiegelung, das Geld für Anschaffungen bezw. für eine ärztliche Untersuchung zu gebrauchen, erschwindelte er von ihr Beträge von 35 bezw. 17 RM. Zu gleicher Zeit reichte die Ehefrau des Angeklagten, die von dem Verhältnis erfuhr, die Ehescheidungsklage ein. In einem Termin des Ehescheidungsprozesses sagte nun das Mädchen — nicht unter Eid — auf Veranlassung des Angeklagten aus, daß es mit diesem nicht intim verkehrt habe. Vögtle wurde von der Anklage des Betrugs freigesprochen, wegen Verleitung zum Meineid verurteilte ihn die Große Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus.

Fahrlässige Nichtanmeldung fremder Zahlungsmittel

Lörrach, 8. Nov. Unkenntnis der Devisenbestimmungen schützt nicht vor Strafe. Das hatte auch der aus Weil gebürtige Albert Batni erfahren müssen, der im August 1934 1400 Schweizer Franken, die er auf ein Grundstück in Basel aufgenommen hatte, teils in Basel verbrauchte, bezw. dort teilweise in Mark umwechselte, ohne das Geld der Reichsbank anzubieten. Die Angaben des Angeklagten, daß er nicht gewußt habe, daß das Geld, das man auch in Basel liegen hat, angemeldet werden muß, konnte nicht widerlegt werden. Es wurde aber doch eine grobe Fahrlässigkeit angenommen. Der Angeklagte wurde deshalb wegen fahrlässiger Verfügung und Nichtanmeldung von fremden Zahlungsmitteln zu einer Geldstrafe von 1600 RM. verurteilt. 1200 RM. sind durch die erlittene Untersuchungshaft abgegolten.

Der zweite Fall Tetzner

Erfurt, 8. Nov. Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt begann am Donnerstag der Prozeß gegen den des Mordes und Versicherungsbetruges angeklagten 43jährigen verheirateten Heinrich Alberding aus Fulda. Alberding soll der Mörder eines etwa 25 bis 30 Jahre alten Mannes sein, dessen zerstückelte Leiche am 23. August 1928 in einem dichten Unterholz in der Umgebung von Saalfeld gefunden wurde.

Nach den bei der Leiche gefundenen halb verkohlten Papieren mußte man damals annehmen, daß Alberding, der seit Anfang 1928 spurlos verschwunden war, tatsächlich das Opfer eines bestialischen Mordes geworden sei. Die Kriminalpolizei in Fulda hatte übrigens im Februar 1928 von Alberding einen Brief erhalten, mit der Mitteilung, daß er von zwei ehemaligen Prozeßgegnern gefangen gehalten werde, und sich auf seinen letzten Gang gefaßt machen müsse. Auch hatte man in einem Aermel des angeblich toten Alberding einen Brief gefunden, in dem Alberding sich „auf seinen bevorstehenden gewaltsamen Tod" vorzubereiten vorgab. Bald jedoch richtete sich der Verdacht der Lüterschaft gegen den verschwundenen Alberding. Man hatte ermittelt, daß der Vermißte kurz vor seinem Verschwinden seine Familie im Falle seines Todes mit 60 000 RM. bei zwei Gothaer Gesellschaften versichert hatte. Das Geld ist jedoch nicht ausgezahlt worden. Der nunmehr steckbrieflich gesuchte Alberding blieb jahrelang verschwunden. Am 18. Juni 1934 endlich konnte man ihn in Fulda auf der Straße festnehmen, als er im Begriff war, nach mehr als sechs Jahren wieder zu seiner Familie zurückzukehren.

Schwere sittliche Verfehlungen eines jüdischen Arztes

Kassel, 8. Nov. Die Große Strafkammer in Kassel verurteilte den 1893 in Bingen geborenen jüdischen Arzt Dr. Paul Richard Gruck, der seit 1920 in Karlshafen seine Praxis ausübte, wegen unsittlicher Handlungen an schulpflichtigen Mädchen und wegen des Verbrechens der versuchten Notzucht an Frauen, die er durch Hypnose einzuschläfern suchte, zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Enthüllungen im Stavisky-Prozeß

Paris, 8. Nov. Die Donnerstag-Verhandlung im Stavisky-Prozeß erreichte ihren Höhepunkt mit der Vernehmung des Angeklagten Cohen, der im städtischen Leihhaus von Bayonne als Schätzer von Schmucksachen und Edelsteinen angestellt war. Cohen, der im Verlaufe der Vernehmung zugegeben hat, für etwa 15 Millionen Francs Schmucksachen überschätzt zu haben, verbreitete sich so eingehend über die Beziehungen Staviskys zu Parlamentariern und besonders zur Polizei, daß das Gericht eine zusätzliche Untersuchung anordnete. Er sei häufig beauftragt worden, den Parlamentariern Schmucksachen als Geschenke zu überreichen, so u. a. dem ehemaligen Arbeitsminister Francois Albert, der inzwischen verstorben ist. Um sein Gewissen zu entlasten, habe er einen anonymen Brief an die Polizei geschrieben, in dem er die ganze Betrügerei aufgedeckt habe. Zu seinem größten Erstaunen sei Stavisky wenige Tage später mit dem Original zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, wenn er den Schreiber dieses Briefes ausfindig mache, würde er mit ihm abrechnen. Diese Aussage des Angeklagten, die darauf schließen läßt, daß Stavisky sehr enge Beziehungenn zur Polizei unterhielt, veranlaßte das Gericht gleichfalls zur Anordnung weiterer Untersuchungsmaßnahmen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 10. November

6.00 Aus Bremen: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
9.00 Katholische Morgenfeier
9.45 Orgelmusik
10.00 Aus Stuttgart: Reichssendung: Morgenfeier der Hitlerjugend
10.50 Aus München: Deutsche Feierstunde
Den Toten der Bewegung
11.30 Aus Leipzig: Reichssendung: Joh. Seb. Bach
12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht"
14.00 Aus Frankfurt: Kinderstunde
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 „Der schwäbische Dichterpreis"
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 Was haben doch die Gäns getan
Daß so viel müssen's Leben lahn!?
18.20 Aus Köln: Tänzerische Musik
19.10 „Meister Grimbart — der Dachs!"
19.30 „Turnen und Sport — haben das Wort"
20.00 „Beim Schwobewirt isch' Hochzeit heut!"
21.00 Aus Frankfurt: Reichssendung: Meister-Konzert (3.) Hermann Zilcher dirigiert eigene Werke
22.05 Aus Hamburg: Reichssendung: Nachrichtendienst
22.20 Aus Hamburg: Reichssendung: Ausschnitte von der feierlichen Eröffnung des dritten Reichsbauerntages in der neuerbauten Goslarhalle
22.40 Aus München: Nachtmusik
24.00 Nach Frankfurt Nachtkonzert: Aus alten deutschen Opern.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

6.00 Nach Köln: Choral — Die Fahne ruft!
6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Wetterbericht
8.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.45 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
20.00 „Die Fahne ruft!" — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 11 November

9.15 „Die Rüben in Küche und Brauchtum"
10.15 „Familie Frechling"
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
17.00 Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern
18.30 Hitlerjugendfunk: „Mädel im Landjahr"
19.00 Aus Saarbrücken: „Erwirb es, um es zu besitzen!"
19.45 „Erlauscht — festgehalten — für dich!"
20.10 Aus Hamburg: „Cavalleria rusticana"
21.25 „Die Liebe hört nimmer auf!"
22.30 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Dienstag, 12 November

10.15 Fremdsprachen: Französisch
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 „Schuh und Absätz'!"
19.00 Aus München: Reichssendung: „Die Landschaft der 4. Olympischen Winterspiele"
19.30 Alte Kriegslieder
20.15 Nach Saarbrücken: „Der Zerissene"
21.15 „Weil wir so lustig beianander grad san"
22.30 Auslandsdeutsche Volkslieder
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert

Mittwoch, 13. November

9.15 Mütterstunde: „Wahrheit und Lüge im Kindergespräch"
10.15 „Vom Werden nordischer Musik"
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
15.30 Aus Karlsruhe: Pimpf hör zu!
17.00 Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Nachmittag
18.30 Lernt morsen!
18.45 Aus Mannheim: „Aufgepaßt"
19.00 Aus Hannover: „Im gleichen Schritt und Tritt"
19.30 Vom Deutschlandsender: Waffenträger der Nation
20.15 Aus Leipzig: Reichssendung: Stunde der jungen Nation
20.45 Symphonie-Konzert des Rundfunkorchesters
22.15 Aus München: Reichssendung: Olympia-Dienst
22.30 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Der Schöpfer der allgemeinen Wehrpflicht.
Am 12. November jährt sich zum 180. Male der Tag, an dem General Gerhard Johann David von Scharnhorst geboren wurde. Scharnhorst war der Reorganisator des preußischen Heeres nach 1806, und ihm ist neben den anderen Männern seiner Zeit in erster Linie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu danken. (Graphische Werkstätten, M.)

Rechtsanwaltschaftliche Vorträge an der Technischen Hochschule Karlsruhe

hld. **Karlsruhe,** 7. Nov. Die Reihe der rechtsanwaltschaftlichen Vorträge an der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Winterhalbjahr 1935/36 wurde am Dienstag, den 6. ds. Mts. durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden der Badischen Anwaltskammer, des Rechtsanwalts Brombacher eröffnet. Der Gauführer des BNSDJ., Rechtsanwalt Dr. Schüßler-Weinheim sprach über nationalsozialistisches Recht. Er warnte eindringlich davor, blos gedankenlos mit dem nationalsozialistischen Recht zu operieren und mit allgemeinen Schlagworten doch wieder nur Einzelinteressen zu dienen und damit nicht nationalsozialistischem Recht, sondern potenzierter Liberalistik zum Siege zu verhelfen.

Die Kritik am Recht könne und dürfe sich nicht gegen die Juristen oder die Justiz richten, sondern gegen das überkommene Rechtssystem, den Geist, der auch im Recht seinen Ausdruck gefunden habe. Gerade deshalb könne man weder bedingungslos ganze Rechtseinrichtungen der deutschen Frühzeit heute übernehmen, noch könne man schon jetzt ohne weiteres einzelne im römischen Recht entstandene Rechtseinrichtungen entbehren. Es komme nur darauf an, den Geist, der aus dem römischen Recht Begriffe übernommen und dem Deutschen aufgepropft habe, auszuschalten und die Idee der materiellen Gerechtigkeit zum Siege zu führen. Die Rechtsschöpfung dürfe nicht vom Verstand, sondern vom Rechtsgefühl her, das dem deutschen Volkstum zu eigen sei, gefördert werden. Auch die nationalsozialistischen Gesetze seien nicht die einzige Hilfe des Richters bei der Rechtsfindung, sondern auch heute sei das Gesetz nur eine Form, die aus der Rechtsidee zu verstehen und demgemäß anzuwenden sei. Das Recht, wie es sich in der nationalsozialistischen Rechtsidee verkörpere, sei ebenso wie der Staat nur eine Ordnung zur Erhaltung der Gemeinschaft und habe nur dann Berechtigung, wenn es, ebenso wie Heer, Wirtschaft und Verwaltung der Erhaltung der Nation diene.

Die Erinnerung an das 11. Bad. Sängerbundesfest

bld. **Karlsruhe,** 9. Nov. Der an der Vorbereitung und Durchführung des 11. Bad. Sängerbundesfestes beteiligte Personenkreis vereinigte sich am Mittwoch abend im Saal III der Schremppschen Gaststätten zu einer würdigen Schlußfeier. Noch einmal zogen die ereignisreichen Oktobertage, die die Sänger und Sangesfreunde vom See bis an den Maines Strand zu Zehntausenden nach der badischen Landeshauptstadt führten, an uns vorüber. Sie werden für alle, die sie miterleben konnten, stets eine freudige und stolze Erinnerung bleiben. War es doch eine musikalische Veranstaltung von monumentaler Größe, die so leicht nicht übertroffen werden kann, dazu in einer einzig schönen, auf Heimat und Brauchtum eingestellten Umrahmung, die der Feststadt Karlsruhe alle Ehre macht. Voller Zufriedenheit sind die Festgäste wieder heimwärtsgezogen, zufrieden blieb die gastlich Bevölkerung zurück.

Das ist die Bilanz des 11. Bad. Sängerbundesfest 1935 in Verbindung mit der traditionellen Karlsruher Herbstwoche. Man hört im ganzen Lande über den Ablauf der festlichen Veranstaltungen, die so viele Höhepunkte brachten, nur eine Stimme des Lobs und nirgends hält man mit der Anerkennung zurück, daß die Karlsruher Sängertage zu einem ungeahnten Erfolg geworden sind. Mit umso größerer Genugtuung dürfen alle mit den Vorbereitungsarbeiten und der Organisation des Festes betrauten Stellen und Personen mit der Festleitung an der Spitze Rückschau halten. Die keineswegs leichte Aufgabe, die geradezu ein Wagnis war, erforderte viel Mühe und Ueberlegung und vor allem ein verständnisvolles, harmonisches Zusammenwirken. Dabei erinnert man sich gern der bereitwilligen opferbereiten Unterstützung, die das Fest seitens der Karlsruher Stadtverwaltung gefunden hat.

Die tiefen Eindrücke des großen musikalischen Erlebens und der gebotenen heimatkundlichen Veranstaltungen fanden ihren Niederschlag in den Ansprachen des Abends, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen und doch nur ein schwacher Ausdruck dessen waren, was die freudige Brust bewegte. Zunächst ergriff der verdiente Vorsitzende der Festleitung u. Führer des Karlsruher Sängerkreises, Dietz, das Wort. Nach ihm sprach der Führer des badischen Sängergaues, Schmitt-Kehl. Beide waren erfüllt von innigem Dank gegen alle, die zum Gelingen des Festes mithalfen, nicht zuletzt gegenüber der Karlsruher Bevölkerung und Stadtverwaltung. Als äußeres Zeichen der Erkenntlichkeit hat der Führerrat beschlossen, dem Oberbürgermeister Jäger die höchste Ehrung des Bad. Sängerbundes, die Konradin-Kreutzer-Medaille zu verleihen, eine Auszeichnung, die Ratsherr Riedner für den Oberbürgermeister mit der Versicherung entgegennahm, daß die Stadt auch weiterhin die Sängersache wärmstens unterstützen werde. Der stellvertretende Sängergauführer Münch-Bruchsal feierte in eindrucksvoller Weise den Vierklang: Deutsches Lied, Heimat, Volk und Vaterland! Dann funkte Staatsschauspieler Paul Müller, unser „Paulchen", mit seinen heiteren Vorträgen und Geistesblitzen in die fröhliche Stimmung. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß alle Mitarbeiter der Festleitung eine Erinnerungsmünze erhalten werden.

Meine Bücher!

Die Strahlen der abendlichen Sonne gleiten über die lange Reihe meiner Bücher, mit denen ich stumme Zwiesprache halte. Hinter Glas leuchten goldene Schriften auf dunklem Grunde. Ich lese die Titel, und Gedanken blitzen auf, hell und tausendfach. Was ihr mir doch seid, meine Bücher! Für alle Stimmungen der Seele haltet ihr etwas bereit. Oft frage ich mich, wo denn der Urquell jener Kraft liegt, die unsere Dichter zu solchem Höhenflug des Geistes führte. Ein Gedanke kreist im Unendlichen und gewinnt Gestalt im Hirn eines begnadeten Menschen. Und diesen Gedanken vermittelt ihr, stumme Freunde im Bücherschrank, an Millionen Mitmenschen, tragt ihr von Generation zu Generation. Alles eigene Leid, alle selbstempfundenen Freuden finde ich in euch wie in einem Spiegel, und manchen starken Trost verdanke ich eurer Gesellschaft. Die euch schrieben, waren vielleicht in tiefes Leid verstrickt; jenem mögen Stunden voll überschäumenden Glückes die Wiege seiner Ideen gewesen sein. Beider Schaffen aber, ob aus Leid oder Glück geboren, überwältigt mich durch die Schönheit göttlichen Geistes. Und wenn ihr fernen oder nahen Künder inhaltsschwerer Worte in stille Stuben blicken und sehen könntet, wie hier über euren Werken eine Träne echten Miterlebens und Mitleidens vergossen wird und sich dort an euren Gedanken seelisch gebrochene Menschen aufrichten, dann würdet ihr wohl darin den einzigen eurer Schöpferkraft würdigen Dank erkennen. Brücken seid ihr, Bücher, von Mensch zu Mensch! Ein schöner Gedanke, ein leuchtendes Beispiel, eine große Wahrheit, von euch wie ein Edelstein gehütet, vermag in eines Menschen langem Leben nachzuzittern und der ganzen Menschheit Beistand zu leisten auf ihrem in die Höhe führenden Weg. Wie ich euch liebe, meine Bücher!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das erste Telefon-„Hallo"

Weltberühmt durch ein Wort

Von Paul Grabisch.

Es gibt so manchen Dichter, der durch ein einziges Werk weltberühmt geworden ist, manchen Musiker, dem dasselbe durch ein kleines Lied widerfahren ist. Aber selten ist unbezweifelbar, daß jemand durch ein einziges und dazu ausnehmend kurzes Wort berühmt und volkstümlich wurde. Es handelt sich um das nicht unbekannte Wörtchen Hallo.

Der Mann, der durch dieses Wörtchen, nachdem es dem Gehege seiner Zähne einmal entfahren, berühmt wurde, hat es beileibe nicht erfunden. Das Wort Hallo ist vielmehr schon sehr lange bekannt und die Sprachwissenschaftler werden sich noch lange den Kopf darüber zerbrechen, wann und wodurch diese Laute aufkamen.

Aber es sprechen auch heute noch Millionen von Menschen Hallo und werden keineswegs berühmt — erzählen wir also kurz und nüchtern, wieso ein Mann es damit zu unzweifelhafter Berühmtheit brachte.

Es handelt sich ganz einfach um den ersten telefonischen Anruf der Welt. Es galt die erste Verbindung der Welt herzustellen zwischen einem gewissen Alexander Grahan Bell und seinem Mitarbeiter James Tressidar. Mr. Bell wurde dadurch berühmt, daß er das erste praktisch brauchbare Telefon herstellte, sein Assistent Tressidar vornehmlich dadurch, daß er nach hergestellter Verbindung das Wort Hallo in den Apparat hineinsprach.

Dieses „Hallo" ist mit der Geschichte des Telefons untrennbar verbunden. Es hat lange, sogar sehr lange gedauert, bis man endlich seine Unzweckmäßigkeit einsah und es durch die Nennung des Namens oder der Nummer ersetzte, unter der man im Fernsprechverzeichnis enthalten war. Dieses „Hallo" kennzeichnet sozusagen die romantische Epoche des Telefons, als man es noch für einen unwiderleglichen Beweis von Tatkraft, mannhafter Zähigkeit und Geduld ansehen konnte, wenn man endlich die Verbindung bekam, die man haben wollte. Diese Zeiten sind freilich schon längst vorbei, unsere Väter sind in ihnen groß geworden und zu Männern gereift, und wenn sich heute jemand am andern Ende der Strippe mit Hallo meldet, dann wissen wir gerührten Gemüts, daß ein Angehöriger jener Generation daran hängt.

Und erst mit Hilfe des Telefons hat das Wort Hallo seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Denn es handelt sich um angelsächsisches Sprachgut, das vielleicht sonst nie im Deutschen heimisch geworden wäre. Dieses Hallo hat sich dann von einem Ende der Welt zum andern eingebürgert. Wahrlich, Mr. Tressidars Ruf hat ein gewaltiges Echo gefunden.

Denn dieses erste Hallo und die folgenden taten immer wieder die maßlose Ueberraschung und die Freude dar, daß da wirklich ein Lebewesen sprach, daß eine menschliche Stimme erklang, es war zunächst gar nicht so wichtig, wer das eigentlich war, es genügte der Klang einer menschlichen Stimme, die von weither kam und sich durch eine kleine Muschel dem Ohr des Angerufenen miteilte. Es war ein „Anruf" in des Wortes wörtlichster Bedeutung — so wie sich in der Steppe Menschen auf weite Entfernung ein „Hallo" zubrüllen, so geschah es hier „fernd rahtlich". Es war der Gruß einer Pionierzeit.

Warum hier eigentlich die Geschichte des Hallo erzählt wird? Nun, Mr. Tressidar, der durch ein so kleines Wort einen so großen Ruhm einheimste, ist dieser Tage im Städtchen Orella im Staate Antario gestorben. Er hat vielleicht ein letztes Hallo geflüstert, als der dringende Anruf Freund Heins kam und damit den Hörer zum letzten Mal aufgelegt, um ihn nie wieder in die Hand zu nehmen.

Die Geschichte von Mr. Tressidar und seinem ersten „Hallo" aber ist in jedem besseren amerikanischen Sonntagsschullesebuch zu finden, denn in Amerika liebt man solche „stories", auch dann, wenn man vielleicht an ihrer Echtheit etwas zweifeln sollte.

..... und was sagst Du dazu?!

Alle die, die sich auflehnen gegen die Eintopfsonntage, haben keinen Platz in unserer Volksgemeinschaft. Ihr mangelndes Verständnis für die Notlage unserer bedürftigen Volksgenossen hat seine Ursache in ihrer eigensüchtigen Lebensauffassung und Interesselosigkeit am neuen Staat. Ihre Begeisterung für das Neue und Große unserer Idee ist erheuchelt. Sie kennen den Begriff „Opfer" gar schlecht. Sie jammern und klagen, wenn man sie auch nur um einen Groschen angeht. Daß sie Eintopf essen müssen, finden sie empörend!

Armer Bruder, der Du der treueste Deines Volkes stets gewesen, zeige **diesen** „Volksgenossen", was Du Deinem noch ärmeren zu opfern weißt, am Eintopfsonntag, den 10. November!

Tages-Anzeiger

Samstag, den 9. November 1935.

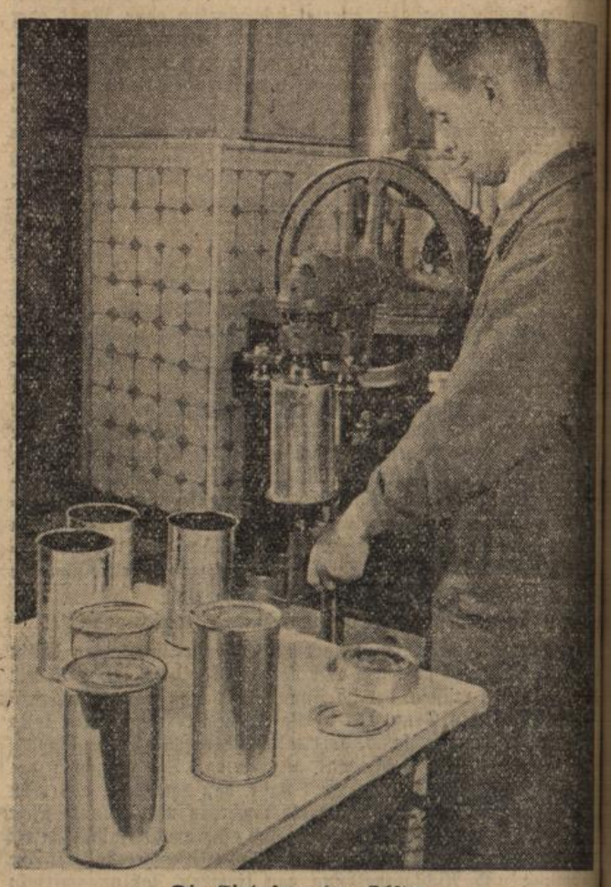
Bad. Staatstheater: „Der Verwandler der Welt", 19,30—22,30.
Skala-Theater: „Die blonde Carmen", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Madame Dubarry", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Gefangene des Königs", 7 und 8¾.

Sonntag, den 10. November 1935.

Bad. Staatstheater: 3. Morgenfeier, 11,15—12,30 Uhr; „Meistersinger von Nürnberg", 17—22 Uhr.
Kammer-Lichtspiel: Sonderveranstaltung: „Abessinien", 11 Uhr und 2,30 Uhr nachm. „Der Gefangene des Königs".
Skala-Theater: „Die blonde Carmen".
Markgrafen-Theater: „Madame Dubarry".
Ritter-A.G.-Sportplatz: Wöllingen I. — SpVg. I., 2,30 Uhr.
Festhalle: Tanz.
Blume: Tanz.
Krone: Herbsttanz.

Aus der Arbeit des Winterhilfswerkes

Die NS-Frauenschaft im Dienste des WHW.
Das Obst wird geschält und geschnitten.
(NSV-Bildarchiv Gau Baden. Fot. Gschwindner.)



Die Eindosung des Obstes.
(NSV.-Bildarchiv Gau Baden. Fot. Gschwindner.)

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 7. November 1935 zu Firma Gottlieb Stöhr, Installationsgeschäft für elektrische Anlagen, Durlach: Die Firma ist erloschen, da die Voraussetzungen zur Eintragung in das Handelsregister weggefallen sind. Das Geschäft wird weiterbetrieben.

Amtsgericht

Farren-, Eber- und Ziegenbockhaltung.

Während der Wintermonate wird die Sprungzeit für die Farren-, Eber- und Ziegenbockhaltung in der Stadt Durlach einschließlich Stadtteil Aue wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 7 bis 9 Uhr,
Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Durlach, den 9. November 1935.

Der Bürgermeister.

Kaffee stets frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Badisches Staatstheater

Samstag, 9. November

G 6. Th. Gem. 301—400
Zum Gedenken der an der Feldherrnhalle Gefallenen
Der Verwandler der Welt
Friedrich der Zweite von Hohenstaufen
Ein deutsches Drama von Friedrich Roth
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Ervig, Paust, Petersen, Staneck, Dahlen, Gemmecke, Graeber, Herz, Hierl, Höcker, Kloeble, Kienscherf, Kreuter, Kuhne, Mathias, Michels, Müller, Müller-Graf, Nillius, Prüter, Schömbs, Schudde, Steiner, v. d. Trenck.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)

Sonntag, 10. November

3. Morgenfeier
Zum 125. Geburtstag (7. Nov. 1810)
Fritz Reuter
unter Mitwirkung der Reichs-Arbeitsdienstkapelle
Gedenkrede (Becker)

Vorträge aus Reuters Werken (Michels, Prüter)

Ein Tag aus der Festungszeit
Ein Spiel von Friedrich Prüter
Anfang 11.15 Uhr Ende 12.30 Uhr
Eintrittspreise 0.75 ℳ

Abends — Außer Miete
Einmaliges Gastspiel
Maria Müller
Veranstaltet im Zusammenwirken mit dem Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsgruppe Karlsruhe
Neu einstudiert
Bei festlich beleuchtetem Hause
Die Meistersinger von Nürnberg
von Richard Wagner
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen Mitwirkende: Habkorn, Müller a G., Etterer, Fehringer, J Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Löser, Nillius, Ramponi, Schöpflin, Seiler, Strack
Anfang 17 Uhr Ende 22 Uhr
Preise F (1.00 6.30 ℳ)
Mitglieder des Richard Wagnerverbandes deutscher Frauen zahlen gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte nur Platzmieterpreise

DIE HERBSTMODE
bringt neue Stoffe, neue Farben für
KLEIDER u. MÄNTEL
in Wolle, Seide, Kunstseide, Samte, sehr preiswert
Leipheimer & Mende

Leeres Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten
Killisfeldstraße 9, III. St

Leeres Zimmer auf 15. November zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 90 (Ecke Ritterstr.)
Annahme von Spar- und Festgeldern
Gewährung von Geschäftskrediten
An- und Verkauf, Verwahrung und Beleihung von Wertpapieren
Kostenlose Beratung in allen Geldangelegenheiten

Heißmangel
bringt Selbständigkeit und ... liche Einnahmen. Günstige Zahlungsbedingungen, fachmännische Beratung und Anlernung.
Gebr. Stute
Wäschereimaschinenfabrik
Hannover-Herrenhausen.

Geschenkartikel
Japan-, China-Orientwaren
in großer Auswahl und jeder Preislage
Japan-Service
für 6 Personen von RM. **11.00** an
Wilkendorf's Jmporthaus
Karlsruhe, Waldstraße 38 gegenüber dem Colosseum

Zu verkaufen
Guterhalten. **Damen-Fahrrad**, eine **Kinderbettstelle** u. Matratze, **1 elektr. Zuglampe.**
Zu erfragen im Verlag.

Vollständig neuhergerichtete
5 Zimmerwohnung
mit Bad, Mansarde u. s. w. ... umständehalber auf 1. Dezember zu vermieten.
Näheres bei
Adolf Gemmler, Baugeschäft
Durlach, Amalienstraße.

2 leere schöne Zimmer od. 2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 691 an den Verlag.

Großes Schaufenster mit Lagerraum
in der Adolf Hitlerstraße auf 1. Jan. zu vermieten (evtl. Provisions-Verkauf) Angebote unter Nr. 673 an den Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Pflichtspiele der Gauliga. — In Württemberg, Bayern und Südwest Hochbetrieb. — Badische Gauelf in Kreuzlingen. — Vierte Hauptrunde um den DFB.-Pokal. — In Baden nur ein Pflichtspiel.

Das Sportprogramm des Sonntags vereinigt auch diesmal einige recht bedeutungsvolle Veranstaltungen in sich. In Kreuzlingen erwartet eine Schweizer B-Mannschaft die badische Gauelf, die seinerzeit in Karlsruhe den südlichen Nachbar mit 3:1 besiegen konnte. Durch diesen internationalen Repräsentativkampf und die Fortsetzung der DFB.-Pokalspiele haben sich im Gau Baden mit der weiteren Abwicklung der Pflichtspiele Schwierigkeiten ergeben.

Im **Gau Baden** ist deshalb wieder nur ein Gauligaspiel angesetzt und zwar wiederum ein Duell Pforzheim-Karlsruhe. Diesmal reist der **Karlsruher FV.** nach der Goldstadt, wo er dem Neuling, den **Brötzinger Germanen,** gegenübertritt. Es steht ein erbittertes Ringen bevor, geht es doch in diesem Kampf um die Erringung des 2. Tabellenplatzes.

Unbeeinflußt setzen dagegen die übrigen Fußball-Gaue ihre Punktekämpfe fort.

Badens Elf gegen Schweiz B.

Dieringer (Neckarau), Lorenzer (Phönix), Rink (Mühlburg), Gruber (Mühlburg), Lauer, Größle, Hessenauer, Wenzelburger (alle 4 Neckarau), Langenbein (Vf. R. Mannheim), Schneider (Waldhof), Striebinger (VfR. Mannheim).

In **Württemberg.** Sportklub Stuttgart — Sportfr. Eßlingen, SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart, Ulmer FV. — Stuttgarter Kickers.

Von höchster Bedeutung ist hier die Paarung UFV. — Kickers. Hier bietet sich beiden die Chance der Ueberflügelung des pausierenden Spitzenreiters. Auch Feuerbach — VfB. steht in vorderster Linie des Interesses. Wenn die Feuerbacher nicht in eine fast unrettbare Situation geraten wollen, bedarf es bald einer Erholung, was die VfB.-Elf am Sonntag deutlich zu spüren bekommen wird. Das Treffen zwischen dem Sportklub und den Eßlinger Sportfreunden führt zwei Mannschaften gegeneinander, die bisher gleich „punkteten". Im Toreschießen zeigte sich der Sportklub bisher gewappneter und es scheint auch so, als hätten die Gaisburger dieses Mal die große Chance für sich.

Im **Gau Bayern** muß man besonders einer Mannschaft das Augenmerk zuwenden und zwar 1860 München. Die einst so ruhmreiche Elf nimmt den letzten Tabellenplatz ein. Für den Sonntag sind in Bayern folgende Spiele angesetzt:

Wacker München — 1860 München, BC. Augsburg — Bayern München, FC. München — ASV. Nürnberg, FC. Bayreut — Spvg. Fürth.

Nach einer völligen Ruhe am Vorsonntag setzt der **Südwest-Gau** diesmal mit vollem Programm seine Punktespiele fort. Die beiden Spitzenreiter Eintracht Frankfurt und Borussia Neunkirchen sehen sich wiederum vor sehr schwere Aufgaben gestellt.

Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt, Niederrad — Neunkirchen, FSV. Frankfurt — Phönix Ludwigshafen, Wormatia Worms — Rüsselsheim, FV. Saarbrücken — FK. Pirmasens.

Um den Bundes-Pokal.

Ostpreußen — Brandenburg.

Um den Vereins-Pokal.

FC. Freiburg — Hanau 93, Waldhof — Sportfr. Dresden, FC. Nürnberg — Minerva Berlin, VfL. Benrath — Schalke.

Ein entscheidender Gang.

FV. 04 Rastatt — FC. Germania.

Kaum haben sich die Durlacher Germanen aus eigener Kraft auf den 2. Tabellenplatz vorgeschoben, so steht ihnen auch schon wieder mit ihrer Reise zum FV. Rastatt eine der schwersten Belastungsproben in dieser Saison bevor. Dieser Kampf, der auch diesmal, wie vor 2 Jahren, einen entscheidenden Charakter in sich birgt, wird sowohl für die Rastatter, wie auch für die Durlacher Germanen von allergrößter Bedeutung sein. Zweifellos werden die Rastatter, die zudem noch als einzige Mannschaft ungeschlagen in der Westgruppe dastehen, mit aller Vorsicht darauf bedacht sein, diesen Nimbus vorerst noch zu behalten und durch einen weiteren Sieg über einen der ernsthaftesten Widersacher ihre führende Position noch eindrucksvoller zu festigen. Diesem Vorsatz werden aber auch die Durlacher mit vollem Ernst und restlosem Einsatz zu begegnen wissen, denn es gilt auch für sie, die schwerste Prüfung, mit der sie sich die Berechtigung ihrer Einschätzung als Meisterschaftsanwärter erkaufen sollten, erfolgreich zu bestehen. Es geht für die Durlacher um Sein oder Nichtsein. Wenn sie tatsächlich mit einem für sie günstigen Ergebnis nach Durlach zurückkehren wollen, dann ist größte Einsatzbereitschaft, Kampfwille bis zum Aeußersten, Steigerung der Angriffsleistungen erforderlich. Die hinteren Reihen haben sich noch immer bei erfolgreichen Sturmleistungen des Gegners als schwer zu überwindend u. zuverlässige Abwehr-Formation behaupten können und wenn die Fünferreihe diesmal ihr letztes hergibt, Schuß- und Angriffsfreudigkeit an den Tag legt, dann gehen sie nicht aussichtslos in den Kampf, dann kann es der Fall sein, daß diese Klingenkreuzung ein genaues Abbild jener vor zwei Jahren unvergleichlich schönen Begegnung, die Freund und Feind begeisterte, zu werden verspricht. Möge der besseren oder auch vielleicht der an diesem Tag glücklicheren Elf der große Wurf gelingen, wir wünschen nur, daß beide Gegner, trotz der schwerwiegenden Bedeutung des Kampfes sich in den Rahmen der Fairnis bewegen und der Verlierer sich in aller Sportlichkeit ehrenhaft in sein Schicksal begeben möge.

Die Germanen werden sich trotz des Nachteils, in fremder Umgebung spielen zu müssen, auch diesmal auf eine sehr starke Rückendeckung der Durlacher Schlachtenbummler verlassen können. Noch immer waren die Durlacher Sportanhänger auf der Hut, wenn es galt ihrer Mannschaft in entscheidenden Spielen den vorteilhaften Einfluß von den Schranken her zu gewährleisten.

Mittelbadens Bezirksklasse.

Gruppe West. Neureut — Frankonia, Rastatt — Durlach, Durmersheim — Daxlanden, Forchheim — Hagsfeld, Weingarten — Beiertheim.

Gruppe Ost. Forst — Eutingen, Söllingen — G.U. Pforzheim, Niefern — Karlsdorf, Bretten — Birkenfeld, Mühlacker — VfR. Pforzheim.

*

Handball am Sonntag.

Nachdem der erste Sonntag im November den Handball im ganzen Reich im Dienste des WHW gesehen hatte, nehmen die Pflichtspiele am kommenden Sonntag ihren Fortgang.

Der Spielbetrieb in der **Gauklasse** erfährt durch die Zurücknahme der Polizeimannschaft Karlsruhe aus der Runde eine weitere Einschränkung, sodaß lediglich 2 Spiele zur Durchführung gelangen.

Der derzeitige Tabellenführer, der **Sp.V. Waldhof** hat den **Tv. Ettlingen** als Gast. Nachdem die Ettlinger in ihrem letzten Spiele durch Platzverweis weiteres Spielermaterial verloren haben, werden die kommenden Spiele an die noch verbleibenden Spieler hohe Anforderungen stellen. Daß sie in diesem Spiele gegen Waldhof nichts zu bestellen haben werden, liegt auf der Hand. Bleibt also nur noch die ehrenvolle Aufgabe, das Resultat so gut wie möglich zu gestalten.

Der **Tv. Seckenheim** hat die **Tgde. Ketsch** als Gast. Auch die Ketscher Mannschaft hat mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allen Dingen sind es auch Spielersorgen, die sie drücken. Erhebliche Abgänge von Spielern und zudem nicht der schlechtesten, durch Platzverweis müssen ersetzt werden. Es scheint hier die richtige Wahl der Ersatzleute noch nicht zustande gekommen zu sein, sonst hätte der letzte Punkteverlust sicher vermieden werden können. Sollte aber dieses Spiel für Ketsch — was gar nicht außer Reichweite liegt — ebenfalls verloren gehen, dann müssen sie die heimliche Erwartung, daß vielleicht Waldhof bei dem einen oder andern Spiel doch noch Haare lassen muß und damit der Anschluß wieder erreicht werden kann, endgültig zu Grabe tragen.

Auch die Spiele im **Bezirk II Mittelbaden** werden eine Einschränkung erfahren.

Nachdem **Kuppenheim** seine Mannschaft aus der Runde genommen hat, ist die **Kronauer** Mannschaft **spielfrei** und kann in Ruhe der Dinge harren, die da kommen.

Der Aufstiegsneuling **Nordstern Rintheim,** der im Verlauf der bisherigen Runde überraschend gut abgeschnitten hat, empfängt die **Tgde. Daxlanden.** Es wird für den alten Bezirksverein Daxlanden ein schwerer Gang werden, um sich in Rintheim erfolgreich durchsetzen zu können. Rintheim, die über eine äußerst stabile Hintermannschaft verfügen, hat außerdem noch den Vorteil des eigenen Platzes, der die reifere Spielweise der Daxlander samt der größeren Spielerfahrung voll aufwiegt. Es wird also die Voraussage dieses Spielausgangs mit Vorsicht zu treffen sein.

Die **Tgs. Pforzheim** empfängt die **Tsch. Durlach 46** in ihren Mauern. Nach der Verstärkung, die die Durlacher Mannschaft durch den Zugang von Spielern des aufgelösten Polizeisportvereins Karlsruhe erhalten hat, dürfte der Sieg der Durlacher Mannschaft außer Zweifel stehen. Endlich einmal hat die gute Hintermannschaft und die stabile Läuferreihe der Durlacher Mannschaft mit diesem Sturm ein würdiges Gesamtbild erhalten, das für die Folge für manchen Verein eine Klippe darstellt, an dem so manche kühne Hoffnung zerschellen wird. Hoffen wir, daß das Verstehen im Sturm bald so hergestellt ist, wie es das Können eines jeden einzelnen voraussetzt, dann hat die Durl. Mannschaft für diese Runde wohl die besten Aussichten.

*

Im Turnen trägt Deutschland im Hinblick auf die Olympischen Spiele einen weiteren vorbereitenden internationalen Kampf aus. In Helsingfors ist Finnland der Gegner der deutschen Mannschaft.

Bei den Schwimmern nehmen die Amerikaner auf dem Wege über Wien kommend in Breslau Quartier, wo Adolf Kiefer und seine beiden Kameraden Highland und Brydenthal auf die gesamte deutsche erste Klasse treffen werden.

In der Schwerathletik werden am Samstag und Sonntag in Paris die Europameisterschaften im Gewichtheben zum Austrag gebracht. Aus acht Nationen haben sich für die Titelkämpfe 45 Bewerber gemeldet. Deutschland, das den Länderpokal zu verteidigen hat, Oesterreich und Frankreich sind mit je zwei Staffeln vertreten. In sämtlichen Gewichtsklassen sind Titelverteidiger am Start.

das WHW teilt mit:

Spenden für das WHW 1935/36

Von folgenden Firmen gingen beim WHW-Beauftragten Gau Baden weitere Geldspenden ein:

R. H. Dietrich, Karlsruhe	360.—	RM.
Aug. Erb, Karlsruhe	200.—	„
J. Fiebig, Drogengroßhandlung, Karlsruhe	1 800.—	„
Sport-Freundlieb, Karlsruhe, Sachspende u. bar	900.—	„
Dr. Hedwig Frey, Karlsruhe	150.—	„
W. Freytag, Radio, Karlsruhe	120.—	„
B. Herlan, Fabr., Karlsruhe	400.—	„
Gebr. Holtz, Lackfabrik, Graben	150.—	„
J. Holtzwart, Uniform, Karlsruhe	900.—	„
Dr. O. Huber, Rechtsanwalt, Karlsruhe	150.—	„
Otto Hummel, Karlsruhe	200.—	„
Heinr. Jakobi, Karlsruhe	100.—	„
Kammer-Kirsch A.G., Mühlburg	900.—	„
Karl E. Kimling, Graben	120.—	„
Dr. W. Koellreuter, Karlsruhe	120.—	„
J. Koch u. Söhne, Hotel Karpfen, Karlsruhe	240.—	„
Ad. Kolb, Zuckerwaren, Karlsruhe	600.—	„
W. Kronenwett, Karlsruhe	120.—	„
Loew-Hölzle, Karlsruhe	120.—	„
E. Müller, Kofferfabrik, Karlsruhe	200.—	„
G. Nagel Nachf., Karlsruhe	100.—	„
A. Peppler, Karlsruhe-Rheinhafen	114.—	„
M. Quicker, Karlsruhe	200.—	„
Dr. H. Rettig, Karlsruhe	330.—	„
K. Röckl, Eisenhandlung, Karlsruhe	300.—	„
Rohtabak-Vergärungs-A.G., Karlsruhe	500.—	„
J. B. Rombach, Gasmesser-Fabrik, Karlsruhe	600.—	„
Al. Roßwog, Karlsruhe	180.—	„
Sinner A.G., Karlsruhe	5 000.—	„
Rud. Sinner, Generaldirektor, Karlsruhe	1 500.—	„
Frau Geheimrat Sinner, Karlsruhe	600.—	„
A. Spengler, Sternapotheke, Karlsruhe	100.—	„
Südd. Gaskoks-Vertrieb, Karlsruhe	120.—	„
Schaerer-Werk, Werkzeugmasch., K'he-Rheinhafen	1 000.—	„
Schlaile, Musikhaus, Karlsruhe	120.—	„
Th. Wälde, Schloßhotel, Karlsruhe	100.—	„
Dr. J. B. Schmidt, Rechtsanwalt, Karlsruhe	180.—	„
A. Schneider, Karlsruhe	200.—	„
J. Schneyer, Karlsruhe: Sachspende	1 000.—	„
Schoemperlen u. Gast, Karlsruhe	750.—	„
Schrempp-Gaststätten, K. Baumeister, Karlsruhe	500.—	„
Dr. R. Schwank, Karlsruhe	180.—	„
Konditorei Otto u. Walter Schwarz, Karlsruhe	100.—	„
E. Stänglen, Hilda-Apotheke, Karlsruhe	300.—	„
E. von Steffelin, Karlsruhe	300.—	„
Dr. J. Stürmlinger, Karlsruhe	120.—	„
O. Felte, Karlsruhe	120.—	„
Weiß u. Freytag A.G., Niederlassung Karlsruhe	200.—	„
H. Weigele, Hofapotheke, Karlsruhe	100.—	„
Weiß u. Koelsch, Karlsruhe	1 500.—	„
von Witzleben, Rechtsanwalt, Karlsruhe	216.—	„
H. Graner, Karlsruhe	100.—	„
Rietschel u. Henneberg, Karlsruhe	100.—	„
Dreßler u. Walter, Karlsruhe	100.—	„
Dr. Dieckmann, Karlsruhe	100.—	„
Siemens Reinigerwerke A.G., Geschäftsstelle Karlsruhe	125.—	„
Dr. jur. Fr. Steppuhn, Karlsruhe	300.—	„
Weingart-Kaufmann-Landsberg, Mannhein	180.—	„
Edmund Händler u. Söhne, Mannheim	120.—	„
Peter Rixius, Mannheim	120.—	„
Badisch-Pfälzische Lufthansa, Mannheim	200.—	„
Firma Welde-Bräum Hans Hirsch, Mannheim	900.—	„
Wilhelm Brüning, Mannheim	300.—	„
Ländl. Kreditverein Seckenheim	100.—	„
C. G. Maier A.G., Mannheim	500.—	„
Geheimrat F. Diefenbach, Heidlebreg-Rohrbach	100.—	„
Hofapotheke Dr. C. Hof, Heidelberg	120.—	„
J. Schießer, Radolfzell, Sachspende	250.—	„
Reichert u. Schmidt, Pforzheim	300.—	„
Albert Bauhofer u. Co., Pforzheim	300.—	„
Geh. Legationsrat Dr. W. Heintze, Karlsruhe	180.—	„
Bankdirektor D. h. c. R. Betz, Karlsruhe	750.—	„
Bankdirektor P. Greyer, Karlsruhe	276.—	„
S. Exc. Generalleutn. a. D. E. Fritsch, Karlsruhe	120.—	„
Bankdirektor a. D. W. Hoffmann, Karlsruhe	200.—	„
Carl Fuckert, Karlsruhe	120.—	„
Adam Eichhorm, Weinheim	125.—	„
Ph. Schanzenbächer, Mannheim	300.—	„

Allen Spendern herzlichen Dank!

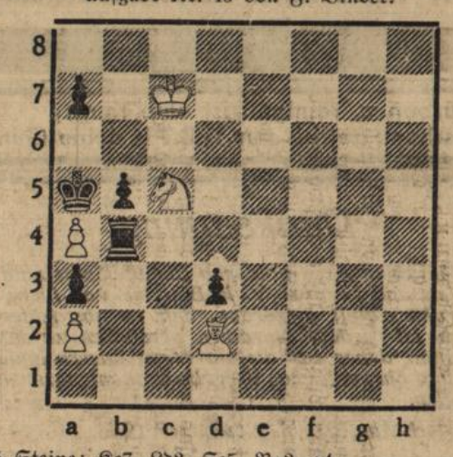
Postscheck-Konto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Karlsruhe Nr. 360

Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599 Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61 Badische Bank, Karlsruhe, Reg. N. 6268.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

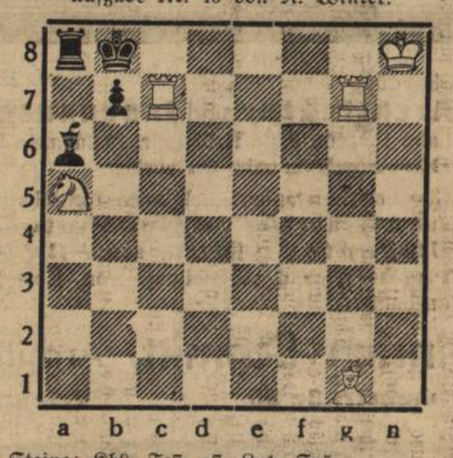
geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Aufgabe Nr. 45 von F. Binder.



Weiß: 5 Steine: Kc7. Ld2. Sc5. Ba2, a4.
Schwarz: 6 Steine: Ka5. Tb4. Ba3, a7, b5, b3.
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 46 von R. Winter.



Weiß: 5 Steine: Kh8. Tc7, g7. Lg1. Sa5.
Schwarz: 4 Steine: Kb8. Ta8. La6. Bb7.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 43: 1. Lh6—f8 Lf6—h8 2. Lf8—g7 usw.
Lösung der Aufgabe Nr. 44: 1. Tf8—f1.

Richtige Lösungen sandten ein: G. Becker, Heinrich Jock, R. Matter, K. Höfler, Fritz Leitner, W. Heß, W. Metzger, G. Schober, Fritz Kleiber, G. Piston.

Die Geschichte wird einstens zu berichten wissen, wie das deutsche Volk Not und Elend aus seinen Landen verbannt hat.

Der Gedanke des Eintopfes wird für ewige Zeiten mit unauslöschbaren Lettern in ihr verzeichnet sein, sofern wir auch weiter unsere Pflicht tun.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 8. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,672	0,676
Belgien (100 Belga)	42,02	42,10
England (1 Pfund)	12,23	12,26
Frankreich (100 Frc.)	16,37	16,41
Holland (100 Gulden)	168,80	169,14
Italien (100 Lire)	20,20	20,24
Norwegen (100 Kr.)	61,41	61,53
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,04	63,16
Schweiz (100 Frc.)	80,51	80,97
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Börsen

Berliner Börse vom 8. Nov. Nach der gestern etwas freundlicheren Tendenz machte sich heute neuerdings verstärkte Geschäftsunlust bemerkbar. Die Ausführungen in der GV. bei Hösch lauteten zwar etwas zuversichtlicher als bei Klöckner, aber in bezug auf das Inlandsgeschäft jedoch recht vorsichtig. Im Zusammenhang wurden vielfach die Dividendenaussichten für das erste Jahr skeptisch beurteilt. Die Kursrückgänge betrugen 1 Prozent und darüber. Der Anleihemarkt war widerstandsfähiger. Der Geldmarkt ist ziemlich flüssig. Am Devisenmarkt war das Pfund leicht befestigt.

Stuttgarter Börse vom 8. Nov. Die Börse war bei nach wie vor fehlender Unternehmungslust und nur mäßigem Geschäft ohne bestimmte Tendenz und in der Kursgestaltung uneinheitlich.

Buntes Allerlei

Ein Flugzeug für Hochzeitspaare

Die Zeiten ändern sich. So wie man früher die Brautkutsche hatte und heute das Hochzeitsauto, so wird man vielleicht in ein paar Jahrzehnten schon das Flugzeug für Hochzeitsreisende als etwas Selbstverständliches ansehen. Frankreich hat das erste Flugzeug dieser Art gebaut, und zwar ist es für englische Hochzeitsreisende bestimmt, die ihre Flitterwochen in Frankreich verleben wollen. Die jungen Eheleute besteigen dann das Flugzeug für Hochzeitsreisende, das nur einem einzigen Paare Platz bietet. Die Inneneinrichtung der Maschine ist in Weiß und Silber gehalten — etwa die frühere weiß ausgeschlagene Brautkutsche ins Moderne übersetzt. Das französische Hochzeits-Flugzeug erfreut sich größter Beliebtheit, denn die ersten Flüge waren im Handumdrehen ausverkauft.

Lloyd George sehr schlagfertig

Der große englische Wahlkampf, der in den nächsten Tagen seinen Höhepunkt erreicht, zeitigt bei den großen Parteiversammlungen und Werbefeldzügen von mehr als 1000 Kandidaten auch manchen drolligen Zwischenfall und heitere Redeblüten. Viel belacht worden ist kürzlich die humoristische Schlagfertigkeit, die der alte, über 70jährige Kämpe Lloyd George in einer seiner Versammlungen wie schon so oft bewiesen hat. Diese Versammlung war von einem liberalen Frauenverband einberufen und zumeist auch von Frauen jeglicher Art und jeden Alters besucht. Diesmal aber waren unter ihnen offenbar besonders temperamentvolle Vertreterinnen ihres Geschlechts anwesend. Eine von ihnen zischte bei einer Stelle der Rede, die ihr aus irgend welchen Gründen mißfiel, dem alten Herrn auf der Tribüne die Worte entgegen: „Wenn Sie mein Mann wären, — ich würde Sie vergiften!" — „Wenn Sie meine Frau wären", antwortete Lloyd George mit vollendeter ironischer Höflichkeit, „so würde ich es sogar nehmen!"

Hundert Jahre gläserne Menschenaugen

In der Herstellung künstlicher Menschenaugen aus Glas besitzt Deutschland eine hochentwickelte Spezialindustrie, die eine Facharbeiterschaft mit Generationserfahrung verlangt, in dem thüringischen Orte Lauscha bei Sonneberg. Hier legten bereits Ende des 16. Jahrhunderts aus Böhmen vertriebene Protestanten den Grund zur ersten Glashütte Thüringens. Vor hundert Jahren erfand dort der allen Glasmachern, Optikern und Augenärzten bekannte „Müller-Uri", dessen Firma heute noch besteht, die künstlichen Menschenaugen aus Glas. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts ist in dieser Werkstätte die Kunst der Herstellung gläserner Augen so ausgebildet worden, daß der Verlust des Augapfels beim Verletzten überhaupt nicht mehr auffällt. Zahllosen Halb- und Vollerblindeten, insbesondere auch Kriegsverletzten, haben die Kunstaugen zwar nicht das Augenlicht wiedergeben können, sie nahmen ihnen aber die erfahrungsgemäß schwer niederdrückenden Minderwertigkeitsempfindungen des Krüppels.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und tragende Liebe beim Tode meines lieben Mannes und unseres Vaters

Karl Fritz

danken wir allen von ganzem Herzen.

DURLACH, den 8. November 1935.

Frau Rosa Fritz u. Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lb. Entschlafenen

Ernestine Zoz

geb. Schwarz

sagen wir herzlichen Dank. Allen sei gedankt, welche sie während ihres Krankenlagers mit Besuchen und Liebesgaben erfreut haben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lipps für die trostreichen Worte, dem Kirchengesangverein D.-Aue für den erhebenden Gesang, der Gemeindeschwester Anna, den Schwestern des Städt. Krankenhauses Karlsruhe, Abtlg. 32, nicht zuletzt für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, welche sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 8. November 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gut färben u. reinigen ist eine Kunst;
Drum schenk getrost nur **ROTH** deine Gunst!

Danksagung.

Anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums sind uns von Nah und Fern so viele Beweise von Liebe und Verehrung zuteil geworden, daß es uns leider unmöglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege unsern innigsten Dank und ein herzliches Vergelts Gott entgegennehmen zu wollen.

Durlach-Aue, den 8. November 1935.

Ludwig Cramer, *ehemal. Gemeinderechner*
und Frau **Luise** *geb. Kirschenmann.*

Mein Büro für
Architektur und **Innenausbau**
habe ich von Fritz Kröberstr. 19 in mein Haus **Dürrbachstraße 30** verlegt.
Gleichzeitig empfehle ich mich für Planung und Ausführung von **Neubauten** und **Umbauten** aller Art, sowie **Bauberatung** und Aufstellung von Kostenvoranschlägen.

Heinrich Schmitt, Architekt
Dürrbachstraße 30 **Telefon 31**

Pelz -Besatz -Paletots -Kragen -Mäntel -Jacken -Füchse
Große Auswahl, billige Preise!
MAX LINDENLAUB
Kürschnermeister
Karlsruhe Kaiserstraße 191 Telefon 1714

Vertrauen wird erworben sein!
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

„Zwerg-Marke"-Verkaufsstellen: Durlach: Drog. H. Hinkelmann; Drog. J. Schaefer; Drog. P. Vogel; K. Kratt, Futterm., Lammstraße; A. Seiter, Futterm., Adolf Hitlerstr.

Inserieren bringt Erfolg!

Damenpullover
reine Wolle . . . 14.50 8.50 7.75 **4.90**
Fullover-Jäckchen
zum Durchknöpfen 12.50 9.80 6.90 **5.75**
Damen-Westen
m. Krag. u. Gürtel 11.50 9.50 8.50 **5.90**
Ueberziehjäckchen
reine Wolle . . . 4.90 3.90 2.75 **1.50**
Beitjäckchen
in zarten Farben 8.50 5.90 4.50 **3.50**
Woll- und Seidenschals sowie Dreiecktücher
in Kunstseide, in besonders großer Auswahl.
Berchtesgadener-Jäckchen
für Damen und Kinder.

Kinder-Strickwaren

Mädchen-Pullover
9.50 6.75 3.50 **1.80**
Knaben-Pullover
8.75 6.50 3.25 **1.50**
Einknöpf-Anzüge
9.50 7.50 6.75 **4.25**
Gamaschen-Anzüge
3teilig 19.50 16.50 12.50 **8.50**
Mädchen-Strickkleider
12.75 8.50 6.75 **3.50**

Sämtliche
„Bleyle"-Strickwaren
für Damen, Herren und Kinder.

Modehaus
Carl Schöpf
Karlsruhe

Kammer-Li. morgen 11⁰⁰ und 2⁸⁰
Sonderveranstaltung:
„ABESSINIEN"
„Im Schatten des goldenen Löwen"
Ermäßigte Eintrittspreise / Jugendliche haben Zutritt

Festhalle Durlach
Sonntag, den 10. November 1935
★ ★ **TANZ** ★ ★
Spätlese Neuweirer
frisch von der Kelter!

Wollen Sie eine Partie Billard spielen?
Auf einem erstklassigen neuen Brett?
Dann kommen Sie ins „Lamm"
Sonntag: TANZ!

Sofort zuverlässiges
Tages- oder Halbtagsmädchen
gesucht. Adresse erfr. im Verlag

OTTO BRAUN, Karlsruhe
Kaiserstrasse 38

Fern-gläser
in größter Auswahl bei
Staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Darlehen
auf Zwecksparbasis f. Geschäftsgründung, Hypothekenablösung, Betriebskapital, Anschaffungen und Aussteuer von RM. 300.— bis RM. 30000.—. Spar- u. Tilgungsraten je nach Tarif.
„RHEINFINANZ" Allgemeine Spar- u. Kredit Ges. m. b. H., Köln, Rhein. Zwecksparunternehmung.
Agentur: Hermann Weingand, Karlsruhe, Bad., Philippstraße 1.
Sprechzeit 2—6 Uhr täglich.
Rückporto erbeten.

Polstermöbel
Couch, Sofa,
Sessel und Matratzen
formschön u. preiswert
empfiehlt
KARL RITTER
Tapeziermeister Auerstraße 11

Hitlerjugend Durlach
Gef. 26/109.
Standort Durlach.

Befehl:
Sonntag, den 10. 11. 1935, vormittags 9 Uhr treten die Führer der Gefolgschaft auf dem Schloßplatz an.
Die ganze Gefolgschaft tritt 9⁴⁵ Uhr in tadelloser Uniform zum Gefolgschaftsappell ebenfalls auf dem Schloßplatz an.
Erscheinen ist Pflicht.

Heil Hitler
Der Führer der Gef. 26/109
gez. E. Schulze, Scharführer.

Reparaturen
Feuerungsanlagen aller Art usw
Zimmeröfen, Küchenherde, Waschkessel, Industrie- u. Backöfen werden mit ia Material u. fachgemäß ausgeführt u. neu geliefert von
Ofenbauer J. Poß
Reiherwiesenstraße 20.

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße

Ein Quantum
Mostäpfel
hat noch abzugeben
Müller, Gartenstraße 13.
Telefon 403.

---

1 schw. **Konfirmandenanzug** mit **Hut** RM 12.— groß Figur, 1 m. grauer **Anzug** mit **kurzer Hose** für 3jährig. RM 10.— zu verkaufen
W. Heep, Turmbergstraße 28.

Radio- und Elektro-Neuheiten
im Fachgeschäft
OTTO REICHARDT
Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach,
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Sonnige **5 Zimmerwohnung**
(Höhenlage) für 1. IV. 36, oder später gesucht. Angebote unter Nr. 690 an den Verlag.

---

5 Zimmerwohnung
in ruhiger, freier Lage in modern eingerichtetem Hause, von Beamten gesucht. Angebote unter Nr 683 an den Verlag

---

Entlaufen Tiertatzchen m weißgez. Brust u Pfötchen. Abzugeben
Alte Karlsruherstraße 17.

Direktor Peter gewünscht hat. Und sechs Tage lang sind er und Pia Gast auf dem Weidenhof. Es ist eine wunderschöne Zeit.

Dann aber ist dieser Traum vorbei.

Man merkt aber auch, sie wollen selber weiter. Sie sind echtes fahrendes Volk, und das muß die Landstraße unter sich fühlen, das muß wandern können. Da ist auf die Dauer kein Halten.

Uli und Ria und Klaus sind dabei, als sie das Zelt abbauen und sich zur Weiterfahrt rüsten. Klaus selbst hilft „tüchtig" mit.

Es wird später Nachmittag, als alle zum Aufbruch fertig sind. Die große Hitze ist vorbei, es wird ein schönes Fahren und Reiten durch die Wiesen sein, alle freuen sich darauf.

Noch einmal großes Händeschütteln.

„Und du, Little Gnom", beugt sich Pia zärtlich zu ihm, „keine Lust, mitzukommen?"

Der hält sich fest an Rias Hand.

„Ich bleibe hier", sagt er. „Ich hab' doch selber Hunde und Katzen und Pferde."

Und damit hat er über seine Zukunft entschieden, endgültig.

Bald darauf setzen sich die grünen Wagen in Bewegung. Peter und Pia auf ihren Pferden an der Spitze. Ihre Gesichter lachen der sinkenden Sonne entgegen, ihre Hände winken den Zurückbleibenden zu. Und dann fangen plötzlich die Lauten an zu zirpen, und Stimmen erheben sich über das Bruch, aus allen Wagen klingt es fröhlich und frisch über das Dorf, über die Felder hin, in die Weite, die sich grün und schimmernd unendlich vor ihnen auftut:

„Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt,
Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt.
Ein Reiter zu Pferde, so reit' ich durchs Land,
Und halte die Liebste dabei an der Hand."

Hell klingt Rias Stimme über alle anderen heraus.

„Im Wirtshaus am Wege, da kehren wir ein,
Und trinken ein Gläslein vom goldenen Wein.
Du Hübsche, du Feine, komm, setz' dich zu mir,
Ein Ringlein von Golde, das schenke ich dir."

Noch immer zurückwinkende Arme und Hände. Nun schwenken die Wagen schon zum Dorf hinaus und biegen in die pappelumsäumte Chaussee ein. Einer hinter dem anderen, eine grotesk schwankende, grüne Kolonne. Da reißt Uli die Mütze vom Kopf und schwenkt sie und singt nun selber mit Ria feste mit:

„Ein Ringlein von Golde, drin glänzt alles Glück
Aus unsern Augen funkelnd zurück.
Und reiten wir weiter dann Seite an Seit',
Dann faßt kaum die Welt unsre Seligkeit!"

Noch eine ganze Weile stehen sie da am Ausgang des Dorfes und schauen ihnen nach. Die sinkende Sonne wirft flammende Farben über die Wagen. Dann blicken sie einander an. Ein Lächeln ist um ihre Lippen, und in diesem Lächeln wohl auch ein bißchen Sehnsucht und sehr viel Glück.

„Sie sind zufrieden", sagt Ria leise, „sie wollen's nicht anders haben."

Noch einmal hebt Uli die Hand und grüßt in die Weite.

„Grüne Wagen", murmelt er nachdenklich, lacht dann laut und fröhlich und sagt fest:

„Jawohl, auch grüne Wagen müssen sein, müssen sein, Ria! Abenteuer müssen sein, Märchen müssen sein! Romantik muß sein! Daß ihnen die Sonne immer leuchten möge, Sommer um Sommer!"

Eben verschwindet der letzte der Wagen zwischen den gelben Kornfeldern, und eine Lerche singt einen langen, fröhlichen Triller hinter ihm her.

Ende.

Hausfrauensorgen eines Proviantoffiziers

Ein Schiff nimmt Vorräte an Bord — Ein „Haushalt" mit 40 000 Pfund Mehl und 600 Pfund Schokolade

Von Ilse Lensch

Jede Hausfrau kennt die Mühen, die für die Lebensmittelversorgung selbst eines kleinen Haushalts aufgewendet werden müssen. Die Schwierigkeiten wachsen, wenn es einmal für zwei oder gar für drei Tage Vorräte einzukaufen gilt. Da muß alles bis ins kleinste überlegt werden. Eine Frau, die diese Aufgabe schon aufreibend und verantwortungsvoll findet, wird aber kaum mit den Männern tauschen wollen, die Vorsorge für eine Schiffsreise zu treffen haben, damit unterwegs jeder Fahrgast zu seinem Recht und Behagen kommt.

Was braucht ein Fünf- oder Sechspersonenhaushalt im Laufe von drei Tagen? Das ist eine Rechnung, die bisweilen Kopfzerbrechen macht. Bei einem Ozeandampfer stellt sich die Frage nach dem Verbrauch der „Schiffsfamilie" schon wesentlich anders dar. Wer da im Kopfrechnen schwach ist, kommt nicht zu Rande. Nehmen wir um die Größenverhältnisse abschätzen zu können ein Schiff der „Hamburg"-Klasse, also etwa den Dampfer in der Größe von „Deutschland", „Hamburg", „Albert Ballin" oder „Neuyork". Diese Schiffe haben, wenn sie voll besetzt sind, täglich mehr als 1600 Menschen einschließlich der Besatzung zu verpflegen. Wenn die Schiffe bei Rundreisen Hamburg—Neuyork und Neuyork—Hamburg 20 Tage unterwegs sind, bedeutet das, daß sie auf einer Reise 32 000 Tagesrationen auszugeben, also eine kleine Stadt zu ernähren haben. Was verzehrt solch eine Stadt? Man muß dabei bedenken, daß Meerluft und „süßes Nichtstun" hungrig machen.

1000 Zentner Kartoffeln bilden eine Art Grundstock des Lebensmittellagers. Die Kartoffelmenge einer einzigen solchen Schiffsreise würde bei einer Familie von durchschnittlicher Personenzahl mehr als ein ganzes Leben lang reichen. Außerdem nimmt der Dampfer 40 000 Pfund Mehl bezw. Brot mit. Das Mehl wird unterwegs verbacken, wozu man nicht weniger als 600 Pfund Hefe verwendet.

Dementsprechend sind die anderen Warenmengen. Zu 7500 Pfund Schweinefleisch kommen 8000 Pfund Kalbfleisch und 31 000 Pfund Rindfleisch hinzu. Auch Hammelfleisch und Wild darf nicht fehlen. Auch Geflügel, als da sind Enten, Gänse, Hühner, Puten und Tauben, wird in riesigen Mengen eingekauft. Der Proviantoffizier findet ein Gesamtgewicht von 10 800 Pfund eben ausreichend für die lange Reise. Und da man schon dem Wasser so nahe ist, will man auch Fische auf der Tafel nicht entbehren. 10 400 Fische aller Arten werden, in Eis verpackt, in dem Kühlraum des Schiffes untergebracht. Dazu kommen 5000 Austern und Krebse, 1200 Hummer und 90 Pfund schwarzkörniger Kaviar. 55 000 Eier werden mitgenommen. Neben 11 200 Liter Milch müssen 6000 Pfund Butter und 4000 Pfund Käse eingekauft werden. Schinken, Speck und Wurst müssen aber auch noch da sein. Mit „nur" 150 Zentnern sticht man in See.

Halt, beinahe wäre etwas sehr Wichtiges vergessen worden: Gemüse und Obst! Die Vorräte beziffern sich auf 325 Zentner Frischgemüse aller Art, dazu noch 220 Zentner Gemüsekonserven und 10 000 Pfund Hülsenfrüchte. Der starken Nachfrage nach Obst werden 37 000 Pfund Früchte Genüge tun. Um den Passagieren den Aufenthalt auf dem Schiff zu versüßen, hält man 9000 Pfund Zucker und 600 Pfund Schokolade an Bord. Zur Frischhaltung aller Lebensmittel werden 20 Tonnen Eisreis in die Kühlanlagen gelagert.

Und nun noch die Getränke. Zunächst das Frühstück: für die Zubereitung von Kaffee und Tee werden 3500 Pfund Kaffee und 200 Pfund Tee mitgenommen. 3200 Flaschen Wein und annähernd 15 000 Liter Bier werden zusammen mit 8700 Flaschen Mineralwasser den Durst der Reisenden stillen. Für die gemütlichen Stunden im Rauch- oder Teesalon oder in der Bar sind 700 Likörflaschen verstaut worden.

Im ganzen führt ein solches Schiff auf einer 20-Tage-Reise etwa 400 000 Pfund Nahrungsmittel und 20 000 Liter Getränke mit. Kein Wunder, daß annähernd 250 Mann von der 440-köpfigen Besatzung im Dienste des großen „Schiffsmagens" stehen. Sie arbeiten in den Proviantraumen, in den Küchen, in den Bäckereien und Speisesälen der Schiffe, von ihrem Eifer und ihrer Betriebsamkeit ist das Wohlbehagen der Fahrgäste abhängig. Wer die auf dem Festlande kaum anzutreffende Mannigfaltigkeit und gar nicht zu bewältigende Ueberfülle der Küche eines Ozeanriesen an sich erfährt, wird sich bei einer Verdauungspause im Bordstuhl vielleicht daran erinnern, gelesen zu haben, daß es einmal eine Zeit gab, in der Salzfleisch und Schiffszwieback den einzigen Proviant bei langen Schiffsreisen bildeten. Erst die fortgeschrittenen Frischhaltungsverfahren haben das Wunder möglich gemacht, daß eine schwimmende Stadt mit allem versehen ist, wonach ihre Bewohner nur irgend Verlangen haben.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman aus dem Zirkusleben von Paul Hein

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellenverlag, Königsbrück (Dresden)

12

Das nämlich haben Uli und Ria so arrangiert, daran gab's, so sehr sich Anastasia auch zuerst sträubte, nichts zu tippen. „Sie werden doch meinem alten Herrn und meiner Mutter nicht die Ehre abschlagen wollen, unser erstes direktoriales Ehepaar kennenzulernen?" hat Uli drohend geäußert, und da war natürlich nichts zu machen.

Und nun knistert denn endlich das Schwarzseidene um Anastasias gebändigte Formen. Johann Augustus darf hereinkommen und seine bessere Hälfte gebührend bewundern, und dann trudeln sie Arm in Arm los.

*

Uli ist noch schnell auf einen Sprung aus der Garderobe herausgekommen und hat seine alten Herrschaften mit den Ringelnatzens in der Loge bekannt gemacht. Der „Regimentshäuptling" schmunzelt über das ganze Gesicht, Frau Irene lächelt, obwohl ihr das Herz vor Angst und Aufregung bis zum Halse schlägt, und Anastasia macht mit Todesverachtung einen veritablen Hofknicks, daß das Korsett kracht. Macht nichts, Johann Augustus fühlt sich durchaus als ehemaliger Direktor und Protektor der „fliegenden Reiter" und sitzt stolz und ein bißchen aufgebläht auf seinem Stuhl.

Und, genau genommen, sind die Röderns viel aufgeregter als ihre Logengäste. Da kriegt auch Anastasia ihre Würde wieder.

„Na ja", meint sie nach einer Weile zu Frau von Rödern, „für Sie is das ja was Neues, Frau Exzellenz, unsereiner, der selber so viele Jahre ein Zirkusetablissement gehabt hat, hat ja die Ruhe mehr weg, nich wahr, Johann Augustus? Wir kenn' die „Fliegenden" ja, kann man sagen, vom ersten Debüt an. Wir haben gleich jesagt, nicht wahr, Johann Augustus, die werden mal so!"

Kräftige Armbeuge, daß die Nähte knacken.

„Wir werden immer stolz auf sie sein. Und das können Sie auch, Frau Exzellenz."

Frau Irene seufzt:

„Ich wollte ja gar nicht mitkommen. Ich habe schreckliche Angst. Aber die Kinder drängten so sehr. Ich glaube, ich werde überhaupt nicht hinsehen, ich halte das nicht aus."

„Och herrjeh, aber nee, Frau Exzellenz, wenn et soweit is, da müssen Se hinseh'n, da könn' Sie überhaupt nich anders, das jeht gleich so an die Nerven, wissen Se, das is wie'n Zauber."

Die Lichter erlöschen, die Scheinwerfer blenden grell auf, das Spiel beginnt!

Zirkus! Zirkus!

Seidentrikotglänzende Körper an nickelblitzenden Trapezen. Die drei Fratellinis. Gewichtlos sausen sie durch die Luft. Radfahrer auf dem Drahtseil, Parterreakrobaten, Degenschlucker, rasende Panneaupferde, Lassowerfer, dazwischen Spaßmacher. Bunte Welt, flimmernde, berauschende Welt! Und dann steht Charles da mit Kasimir und seinen Sprößlingen und die Ringelnatzens klatschen wie besessen, kaum daß er da ist, und Anastasia beugt sich zu Frau Irene und flüstert heiser:

„Das ist Charles, unser Junge, mit Kasimir."

Der steckt erst mal dem Publikum die Zunge raus, macht eine lange Nase, überfliegt mit listigen Augen die Reihen und — spaziert gemütlich und schnurstracks zu Ringelnatz hin um ihm die Zigarre aus dem Mund zu nehmen, ihm die Hand zu schütteln und die Zigarre seinem Lehrmeister zu überbringen, der vergnügt herüberwinkt. Dann zeigt Kasimir, was er richtig kann. Und das ist nicht wenig. Radfahren, Rollschuhlaufen, Stabhochspringen, seine ungezogenen Gören verprügeln, daß die richtig schreien wie kleine Kinder, mit ihnen turnen, es ist erstaunlich, was Charles mit seiner „Affenliebe" aus der früheren kleinen Landstraßennummer gemacht hat. Aus dem murksigen Boxkampf zwischen Leo und Loni ist ein Match mit allen Finessen in einem richtigen aufgebauten Ring geworden, mit Vorbereitungen, Handtuchschwenken, einzelnen Runden und Gongschlag, den Kasimir bedient, Niederschlägen und Zählen bis neun, Abtransport des Besiegten und Überreichung des Weltmeistergürtels an den Sieger. Ganz groß!

Beifall brausend!

Ja, und dann ist es einige Minuten ganz still im Hause, ein Stallmeister steht allein mitten in der Manege, und während die Musik verstummt, sagt er laut:

„Die ‚fliegenden Reiter'!"

Die besondere Ankündigung der Nummer kennzeichnet deutlich ihre artistische Bedeutung und Einmaligkeit.

Schmetternd fällt die Kapelle mit dem Eingangsmarsch ein, die Peitsche knallt, die „Fliegenden" sind da.

Frau Rödern hat unwillkürlich nach dem Arm ihres Gatten gefaßt. Sie möchte die Augen schließen, aber Anastasia hat recht gehabt, es geht nicht. Man muß hinseh'n, ob man will oder nicht. Man muß atemlos dem eleganten, geschmeidigen, sicheren und leichten Spiel dieser Körper zusehen, fasziniert von der Tollkühnheit dieser Arbeit, und erst, als alles zu Ende ist, als Felix nach dem glücklich gelungenen Schlußtrick um die Manege rast und in den Reitgang prescht und die Musik ihren dröhnenden Tusch spielt, darf man Atem schöpfen und die verhaltene Spannung in Beifallsgeschrei lösen.

Frau von Rödern lehnt sich erschöpft zurück. Der Oberst klatscht wie besessen und murmelt mit zitternden Lippen:

„Donnerwetter! Die Kunst ist einen Weidenhof wert!"

Johann Augustus und Anastasia sind von ihren Stühlen aufgesprungen, und wenn der Kragen auch platzt und die

Ärmelnähte reißen und das Korsett sich längst gelockert hat und das Schwarzseidene sich knackend und knirschend gegen sowiel ungewohnte Aufregung wehrt, macht nichts:

„Vivat die ‚fliegenden Reiter'! Vivat Ria und Uli! Vivat, vivat!"

Dreizehntes Kapitel

Hochzeit machen, das ist wunderschön! Überhaupt im Frühling! Und noch dazu auf dem Lande, wenn die Wiesen duften, der Hollunder in den Hecken blüht und die ganze weite Welt nach Seligkeit riecht.

Keine Zirkusluft mehr. Vor einer Woche hat sich der Vorhang geschlossen vor dieser Welt der aufregenden Abenteuer, und ein neuer Vorhang ist aufgegangen: Vor der Welt der lebendigen, blühenden Wirklichkeit mit all ihren irdischen Wundern.

Der Weidenhof steht neu eingerichtet. Er wartet auf sein erstes großes Fest. Und darum riecht es schon seit Tagen in der Umgebung nach allerlei appetitlichen Sachen, die da gebacken und gebraten werden. Berge von Kuchen türmen sich in der Vorratskammer. Und diese Berge müssen sein, jawohl! Denn es soll eine richtige Dorfhochzeit werden, mit Halli und Hallo, und das ganze Dorf soll etwas davon haben, wie es hier im Bruch üblich ist. Da soll kommen, wer mag, er muß zu essen und zu trinken finden!

Und darum freut sich denn auch schon das ganze Dorf auf den großen Tag. Irgendwie ist es ja nun doch durchgesickert, wer die berühmten „fliegenden Reiter" waren. Und es ist daher kein Wunder, wenn das Dorf ganz besonders stolz ist auf den neuen Gutsherrn und seine Partnerin, die ihm nun für das ganze Leben Kamerad sein wird.

Hochzeit machen, wenn da eine kleine, alte Kirche steht zwischen den hohen Platanen und Linden der Dorfaue und mit ihrem Glöcklein schon seit einer halben Stunde fröhlich durch die Luft bimmelt, daß es hell über die Felder und Weiden klingt, und die Lerchen ihren Frühingsjubel in dieses helle Klingen hineinschmettern, als wollten sie auch mit dabei sein!

Ob es was Schöneres geben kann?

Da stehen sie nun vor dem alten Dorfpastor, Uli und Ria, Hand in Hand, wie sie oft unter hoher Zirkuskuppel gestanden haben, wenn brausender Beifall sie umrauschte. Aber diesmal ist der Druck ihrer Hände fester und inniger, es ist kein Beifall da, sondern eine schöne, köstliche Stille, ein goldnes Sonnengefunkel durch die Kirchenfenster und das Spiel einer Orgel und die tiefe Andacht einer Stunde, die sie bis an ihr Lebensende nie vergessen werden.

Draußen unter den Linden und Platanen drängen sich die kleinen, neugierigen Hosenmätze und Mädels mit den steifgebundenen Zöpfen und schielen immer wieder nach der Kirchentür, hinter der für ihre Kinderherzen ein geheimnisvolles, noch unfaßbares Wunder vor sich geht.

Über dem Kirchlein aber träumen kleine, weiße Wolken am blauen Himmel, und vielleicht blickt hinter einer von ihnen das Gesicht Jack Bills hervor in himmlischer Verklärung und lächelt stumm und hat verschmitzt das eine Auge zugekniffen, wie es seine Art auf Erden war. Wer kann es wissen?

Nun spricht der Pfarrer den Segen über die beiden, die vor ihm knien, und die, in jugendlichem Überschwang einst in die Abenteuer des Lebens stürmend, doch stark und stolz und fest genug in sich waren, um nicht den gefährlichen Lockungen nachzugeben, sondern sich in die Heimat der Muttererde wieder zurückzufinden.

Lauter braust die Orgel auf.

Auf der Empore fallen süße Kinderstimmen jubelnd mit ein in die Melodie. Und nun öffnet sich weit das Kirchentor, funkelnd und flammend bricht das Sonnenlicht in die Dämmernis wie ein breiter Strom strahlenden, verheißungsvollen Lebens, durch den nun Uli und Ria Arm in Arm hinausschreiten in den goldenen Tag.

Da aber gibt es nun noch eine herrliche Überraschung!

Denn während das Brautpaar die wenigen Stufen des Kirchenportals herabsteigt und sich hinter ihnen der Zug der Hochzeitsgäste formiert, um dann geschlossen nach dem Weidenhof zu marschieren, setzt sich jemand an die Spitze, gleich vor Uli und Ria, der auch mit dazu gehört, leider aber in der Kirche keinen Platz hatte, und es ist kein anderer als Felix!

Felix, der Dritte im Bunde! Tadellos gezäumt, Blumen am Zügel und rings um den Sattel, und auf seinem Rücken sitzt Little Gnom und hat blitzende Augen, und auch Felix blickt groß und leuchtend um sich, wie er so, immer vornean, durch das Spalier der Neugierigen dahintrippelt, dem Weidenhof zu, der ja auch ihm gehört, da er seinen redlichen Anteil daran verdient hat.

Kommen gute Zeiten, Felix! Zeiten wie früher! Zwischen Wiesen und Feldern und Hecken! Ohne Scheinwerfer und abendlichen Krach, nur unter Sonnenlicht und Sternenwundern!

Glücklicher Felix!

*

Kommen gute Zeiten, ja! Zeiten der Arbeit für sein eigenes Stück deutscher Erde. Oft reitet Uli mit dem Obersten, der bereits nach ein paar Wochen sichtlich um zehn Jahre jünger geworden ist, und dem Inspektor, den Uli vom Vorgänger übernommen hat, über die Felder. Man muß ja nun erst sein Land richtig kennen lernen. Muß neue Maschinen ausprobieren und hier und da Besuch in der Nachbarschaft machen. Das Vieh auf der Weide muß man besichtigen, das Stück Wald, das mit zum Gut gehört, durchstreifen. Dicke Rechnungsbücher anlegen. Abends im Fluß baden.

Allerhand, allerhand!

Aber mit jedem Tage, mit jeder Woche wächst man fester in den Boden hinein.

Little Gnom ist natürlich überall mit dabei. Er heißt jetzt aber nicht mehr Little Gnom, sondern muß wieder auf seinen richtigen Namen Klaus parieren. Es hat sich ausgezirkust, und also muß auch der Zirkusname verschwinden. Er trauert ihm selbst nicht eine Träne nach, der Schlingel. Er hat drei Hunde, sechs Katzen, dreißig Kühe im Stall, außer Felix noch zehn Pferde, zwanzig Schweine, Ziegen, Hühner und Enten und Gänse in Hülle und Fülle, hat da ein kleiner Junge nicht hinreichend interessantere Beschäftigung, als den grünen Wagen nc hzuträumen? Und er hat eine Pflegemutter, die Ria heißt, und die ihn in die große, ach so große Küche kommen läßt, wenn ein Pudding oder ein Stollen gebacken wird. Und er hat ein eigenes kleines Zimmer, und im nächsten Jahr wird er in die Schule gehen, in die Dorfschule neben der Kirche. Und sein kleines Herz denkt zuweilen: Hier brauch ich nun nie mehr weg!

Und es gibt hinten auf den Uferwiesen Kirschen- und Apfelbäume, und die ersten Kirschen sind schon da, da kann man den ganzen Tag drin sitzen, wenn man Lust hat. Kirschen essen und in die weite Welt hinaussehen!

Es gibt nicht viel schönere Dinge in der Welt für kleine, wilde Jungen!

Da sitzt er nun an einem heißen Julitag, hat sich sehr weit nach oben im Geäst häuslich eingerichtet, greift mal nach links, mal nach rechts in die roten Früchte, die ihm hier wahrhaft in den Mund wachsen, hat schon ganz rote Pfötchen, und blickt über die Felder aus seiner lustigen Höhe, die so schön goldgelb daliegen mit ihrem wogenden Korn, blickt zum Fluß hinüber, der wie ein Silberband zwischen den Wiesen dahinströmt und in dem er nachher noch ein Bad nehmen wird, und dann kneift er mit einemmal ein Auge zu, wie es sein Vater immer getan hat, und hält sogar wie ein Indianer die eine Hand über die Augen.

Ein kindlich-ungestümer Laut.

Da hinten, auf der Landstraße, die sich in weitem Bogen durch die Wiesen zieht, wirbelt eine Staubwolke. Und zwischen der Staubwolke blitzt es manchmal sonderbar auf, grün und rot, und immer wieder grün, und nun sind einige Pferde zu erkennen, und Wagen und bunte Tücher.

Der kleine Klaus zieht die Stirn wie unter scharfem Nachdenken kraus.

Jetzt biegt die Wagenkolonne um eine Chausseecke und wird dennoch langsam. Gleich müssen sie am Anfang des Dorfes sein.

Da läßt Klaus die Kirschen Kirschen sein, wie ein Eichkätzchen windet er sich durch das Astgestrüpp des Baumes, gleitet am Stamm herunter und nimmt die Beine in die Hand. Hals über Kopf rennt er die Wiese hinauf, an der Scheune vorbei in den Gutshof.

„Tante Ria, Tante Ria, Onkel Uli", brüllt er schon von weitem, und die Hunde kommen herangestürzt und kläffen lustig mit und rasen an seiner Seite dem Hause zu.

„Tante Ria", lacht von der Terrasse herab, als sie den Steppke mit seiner Hundemeute so aufgeregt schreiend heranbrausen sieht.

„Wo brennt's denn, Junge?"

„Tante Ria, ein Zirkus! Ein Zirkus kommt!" japst er und sinkt ihr atemlos in die Arme.

*

„Verflixte Hitze", seufzt Peter und wischt sich über die Stirn. „Gott sei Dank, gleich haben wir's geschafft, Pia! Uff, is das ein Wetterchen! Na, hoffentlich ist der Kieß da gut."

Pia lacht ihn mit blanken Zähnen an.

„Hauptsache, er ist nicht besser und nicht schlechter als alle anderen. Das genügt schon."

Beide halten ihre Pferde an und winken zurück.

„Aufschließen, Bande!" ruft Peter lustig. „Achtung, Musik! Gleich geht's los!"

Ja, daran ist nun kein Zweifel, daß hier wie ein Zauber um die Mittagsstunde der alte Zirkus Ringelnatz aufgetaucht ist, mit seinem jungen direktorialen Ehepaar an der Spitze. Die sitzen nicht, wie einst Johann Augustus und Anastasia, auf dem ersten Wagen, sie reiten! Neues System!

Und nun schließen sich die Wagen dichter auf, aus einem der Fenster guckt Alfons der Erste heraus und genehmigt den letzten Schluck aus der Kümmelpulle, Reiter und Reiterinnen formieren sich weiter nach vorn, alles meist junge Gesichter, neue Leute, die Peter und Pia um sich gesammelt haben und denen der Staub der Landstraße noch lange nicht die blanken, zukunftsfrohen Augen getrübt hat. Da trägt jeder in der Satteltasche noch den Feldherrnstab zur großen, erstklassigen Nummer. Die bunten Blusen leuchten im Sonnenlicht. Auch zwei Bären sind da, die an ihren Ketten tolpatschig neben den Wagen herlaufen. Vielleicht hoffen auch die, einmal ebenso berühmt zu werden wie der Schimpanse Kasimir.

Jetzt nähern sich die ersten Häuser des Dorfes.

Da setzt die Musikkapelle die Trompeten an. Jeder Artist ist ja hier auch Musikant. Auch ein paar Lauten sind dabei, die die weiblichen Stars der Truppe umgehängt haben. Und nun geht's los!

Mit Tschingbum und Trara und Saitengezirpe hinein ins Dorf! Und da krabbelt's und rennt es und luncht es auch schon hinter den Zäunen hervor von neugierigem Kindervolk, da werden die Fenster aufgerissen, Hunde traben aufgeregt heran, Mägde und Knechte treten aus den Scheunen heraus, alles wie immer, alles wie früher! Der Zirkus ist da!

Und dann stehen die Wagen auf dem Dorfplatz unter der alten Linde. Die Pferde werden ausgespannt, der Direktor Peter macht sich auf den Weg zum Gemeindeschulzen, um sich anzumelden, und Pia krempelt die Ärmel hoch und steht in dem Küchenwagen am Herd, um Essen zu machen. Just wie es Anastasia früher tat. Aber das geht nun alles viel flotter und lustiger vor sich, und die junge, schlanke Pia ist durchaus nicht bemüht, die fettesten Portionen sich und ihrem Eheliebsten zu sichern. Mit dem Dickwerden, das hat Zeit! Man hängt noch an der schlanken Linie!

Zum Abend ist der Zirkus aufgebaut.

Das Orchestrion, noch immer der Stolz der Truppe, dudelt bereits seit Stunden munter und verlockend durch den Abend.

An den Zäunen kleben Plakate. Ja, es ist noch immer der weltberühmte Zirkus Ringelnatz, der sich die Ehre gibt! Und seine Künstler sind noch immer „unübertrefflich" und „sensationell" und „mit höchsten und allerhöchsten Auszeichnungen" bedacht worden.

Alles wie früher!

„Aber natürlich gehen wir hin! Das wär' gelacht, wenn wir nicht bei der Eröffnungs- und Gala-Vorstellung mit dabei wären", sagt Uli, und hebt den kleinen Klaus hoch.

Den ganzen Tag hat er davon geschwärmt. Hat natürlich auch mit dabei gestanden, als die Zirkusleute ihr Zelt aufbauten, sich aber scheu im Hintergrund gehalten. Und dann ist er nach Hause geschlichen und hat Ria ins Ohr geflüstert:

„Du, ich habe Pia und Peter gesehen."

Frau Ria ist zusammengezuckt. Sie hat den ganzen Tag über genug im Hause zu tun gehabt — Uli ist auch erst in der Dämmerung von den Feldern heimgekommen, keins hat groß an den Zirkus gedacht. Und nicht im Traum wäre es Ria eingefallen, daran zu denken, daß da heute der Zirkus Ringelnatz ins Dorf eingezogen sein könnte. Der alte, neue Zirkus Ringelnatz!

Mit einemmal schlägt ihr das Herz heftig. Was hat der Klaus da gesagt? Peter und Pia?

Und da erst geht sie auf die Straße, sucht nach einem der angeklebten Plakate, und weiß nun, daß es wirklich so ist: Des guten Johann Augustus' Nachfolger sind im Dorf!

Das ist ja nun eine tolle Überraschung. Auch für Uli. Und offenbar haben auch die Zirkusleute keine Ahnung, daß in diesem Dorf just die „fliegenden Reiter" wohnen. Sonst hätten sie sich wohl schon gemeldet.

Und also erklärt Uli:

„Hin zur Eröffnungsvorstellung!"

Das ist man ja dem neuen Direktionsehepaar schuldig. „Aber ob es Klaus gut bekommen wird?" wagt Ria leise zu bedenken. „Ob er nicht ..."

Uli schüttelt den Kopf.

„Ich glaub's nicht. Sonst hätte er schon allein Pia und ihren Mann begrüßt. Der hat hier schon Wurzel gefaßt."

Pia mit ihrem roten Wuschelkopf steht an der Kasse, als pünktlich um 8 Uhr abends die ersten Eintrittskarten verlangt werden. Sie hat noch die gleichen, heißen Feueraugen wie früher, mit denen sie jeden Eintretenden kokett anblitzt. Sie kann nun mal nicht anders.

Aber dann kommt ein Augenblick, daß diese Feueraugen groß und dunkel werden wie riesige Tintenkleckse, daß eine glühende Röte in die kupferbraunen Wangen schlägt und ihr die eben gewünschten drei Eintrittskarten, „zwo Erwachsene, ein Kind!" aus der Hand fallen.

Ein heller, lauter Schrei, daß Peter wie ein geölter Blitz hinter dem Eingangsvorhang hervorspritzt, ja, und dann klingt ihnen ein kräftig-dröhnendes und ein süßperlendes Lachen um die Ohren, und eine Kinderstimme quakt dazwischen:

„Guten Abend, Pia, Peter, ich hab' euch schon am Nachmittag gesehen!"

„Die Fliegenden!" stöhnt Peter.

„Little Gnom", seufzt Pia und ist noch ganz schwach von dem Schrecken und lacht und quietscht vor Wonne, daß die Kollegen zusammenlaufen. Die schreien dreimal hurra, als sie nun hören, um was für eine Überraschung es da geht! Die „fliegenden Reiter", von denen Pia und Peter so oft erzählt haben, die große Sensationsnummer, die hier, in diesen Wagen, ihren Weg begann und der sie alle es insgeheim nachmachen wollen!

Das gibt ja nun ein Erzählen! Rein aus dem Häuschen ist die Pia. Ja, daß Uli und Ria geheiratet hätten, daß habe ihnen ja Johann Augustus geschrieben, und auch daß Little Gnom nun bei ihnen wäre, aber keine Ahnung hätten sie gehabt, wo sie nun eigentlich steckten. Inzwischen füllt sich das Zelt bis auf den letzten Platz. Und die Vorstellung beginnt mit einer guten halben Stunde Verspätung.

*

Und alles ist wie früher.

Aber es ist auch kein Zweifel, daß sich das Niveau des Programms gehoben hat. Schwindelnummern, Anastasias faule Gewichtsheberei!, gibt's hier nicht. Jeder zeigt ehrlich, was er kann. Und es geschieht wieder das Wunder, daß ein kleiner Wanderzirkus ein ganzes Dorf für ein paar Stunden ganz in seinen Bann zieht.

Der kleine Klaus hat große Augen. Ob er noch weiß, daß er einmal mit zu denen gehörte, die da in der kleinen Manege ihre Künste zeigen? Ob eine Sehnsucht in ihm aufwacht?

Ria hat ihre stillen Ängste und Zweifel.

Drei Tage lang will der Zirkus im Ort bleiben, aber er bleibt sechs. Das Dorf ist wirklich gut, wie es sich der